PARNASSUS BOICUS,

Oder Neu-eröffneter Musen-Berg/

Worauff Verschidene Denck- und Leß-würdigkeiten auß der gelehrten Welt/ zumahlen aber auß denen Landen zu Bayrn/ abgehandlet werden.

Zweyte Unterredung.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Getruckt zu München/ bey Johann Lucas Straub/ Gem. Hochlöbl. Landschafft-Buchdrucker/ 1722.

Eylffter Bericht

Auß dem geheimben Cabinet Apollinis von der Welt-beruffenen Weissagung der Cumanischen Sibylla.

Bey Gelegenheit deß noch fürwährenden Durchleuchtigisten Beylaagers.

Gleichwie das Ende vorgehender erster Unterredung eintraffe auf die Zeit deß hohen Beylaagers unsers Durchleuchtigisten Chur- und Erb-Printzens mit der Durchleuchtigisten Kayserlichen Josephinischen Printzessin Maria Amalia, wie oben am 96. Blat zu sehen / also begunte sich dise zweyte Eröffnung gegenwärtigen Parnassi Boici eben

auch vmb die Zeit deß prächtig- vnd pompeus-
sen Einzugs beyder Durchleuchtigisten
Braut-Persohnen in allhiesig-Churfürst-
liche Haubt- vnd Residentz-Stadt München.
Damit dann nun Apollo im Nahmen deß
gesambten Musen-Bergs seine sowohl de-
nen Durchleuchtigsten Gesponsen / als
sammentlichen Landen zu Bayrn allschuldi-
giste Glückwünschung abstattete / als fienge
er dann an / mit seinen gesambten Musen-
Schwestern / die vierdte Virgilianische
Eclogam, in welcher die Welt-berühmte Weis-
sagung der Cumanischen Sibylla enthalten /
vnd also anfanget:

Sicelides Musæ pauló Majora ca-
(namus!

in einer completen sowohl Vocal- als Instru-
mental- Music abzesingen / vmb so mehr / als
jetzt-gelobtes vortreffliches Pastorella in hoc
genere das allerschönste / rariste / vnd kost-
bariste Stuck ist deß gantzen Alterthumbs /
auch jederzeit von denen Gelehrten vor ein
solches gehalten worden. Es führete aber
Apollo, sambt seinen Musen-Schwestern
hierbey keine andere Intention, vnd Meynung /
als daß alles / was jmmer freudig- glückseel-
lig- vnd glorwürdiges in denen 63. Versen

ersagt=allerherzlichsten Ecloga auf waserley Weiß enthalten / oder begriffen seyn möchte / solches sammentlich mit reichem Seegen / vnd Benediction über vnsere Durchleuchtigiste Braut-Persohnen zuvorderist / vnd dann auch über die gesambte Landen zu Bayrn / wie dorten der Himmels-Thau über das Gedeonische Fell / zu allgemeiner Freude / vnd Wohlfahrt sich ergiessen solle. Worauf sich der gantze Musen-Berg innerlich bewegete / wie dorten in denen Apostel-Geschichten das Gemach der bettenden Apostlen / zum Zeichen daß sie in ihrem Gesuch erhöret worden; Nach Vollendung dises hochfeyrlichen Applausus, oder Hochzeitlichen Glück-Wunsches / deme auch die benachbarte Berg / vnd Thäler mit einem freudigen Echo, oder Widerhall antworteten / brachte die Theosophia, eine der gottseelig- vnd geistreichesten Musen Frag-weiß auf den Tapet / ob es nicht rathsamb wäre / dise Welt-bekandte Weissagung der Cumanischen Sibyllen auf ihren rechten eygentlichen / vnd warhafften Verstand zesetzen? vnd zwar erstlich darumben / damit man ja vnseren Musen-Berg / vmb weil er vnter der Mascara der alt-fabuleusen Gottheiten sich verhüllet / nicht zugleich auch vor was Heydnisches möchte ansehen / wann wir nicht die hierunten verborgen ligende Christ-

 liche

liche Warheit solten / oder wurden vorzeigen. Hernach / sagte dise Theologische Muse, interessire dise Welt-berühmte Weissagung der Cumanischen Sibyllen die Ehr / vnd Glory GOttes / vnd seines Gesalbten / das ist / Christi nicht wenig / also mehr würdig / daß wir solche ans helle Liecht stelleten: So seye auch drittens der wahre Verstand dises vnvergleichlich-schön- vnd herzlichen Cumanischen Oraculi in keinem Commentatore deß Virgilii, den Ludovicum vives etwann außgenommen / angesetzet / oder erleuteret worden / welches doch vor die Christliche Jugend ihres haubtsächlichen Thuens gewesen / wolte demnach sie / die Theosophia, ihren Schwestern zu liebe / sich bemüssigen dises Welt-berühmte Oraculum der Cumanischen Sibyllen / aufs wenigist der Substanz nach / zuerörtern. Ist also zuwissen / sagte sie / daß gleichwie dise Sibyllinische Weissagung das vnbegreiffliche Geheimbnuß der allerheiligsten Menschwerdung Christi offenbarlich in sich begreiffet / gleich als wirs über ein kleines augenscheinlich sehen werden / also auch von keinem andren als dem wahren einzig- vnd lebendigen GOtt diser Cumanischen Sibyllen hat können offenbahret werden / zumahlen künfftige Ding vorauß wissen / vnd verkünden / keinem anderen / als disem alleinig / vnd pri-

privativè zukommet. Warumben aber GOtt denen Sibyllen diß hohe Geheimnuß nicht minder/als denen Propheten in Heil. Schrifft/ geoffenbahret / ist erstlich die Ursach sein absolute independente, und unbeschränckte freye Willkhur zuthun/ und zulassen was/ wie/ wann/ und in so weit es ihme immer beliebig/ und gefällig ist: Und dann vors zweyte/ zuzeigen daß Er der Heyden GOtt/wie Paulus redet / nicht minder als der Juden / indeme Er will / daß alle sollen seelig werden/ und zur Erkanntnuß seines Heil. Nahmens kommen / ja disen letzteren sothanes allerhöchste Geheimnuß bißhero mehr angedeyen lassen als denen ersteren. Was aber GOtt diser Sibyllen von denen Geheimnussen Christi geoffenbahret / sovihl man auß diser Virgilianischen Ecloga kan abnehmen/ ist erstlich/ daß GOtt ihr sogar die höchsterwünschte Zeit der Gnadenreichen Ankunfft Christi muß wissend gemacht haben/ weil Virgilius sagt: Ultima Cumæi venit jam Carminis ætas, daß allbereit die letzte Zeit beginne anzebrechen / von welcher die Cumanische Sibyllen weißgesagt: Vors zweyte hat GOtt diser Sibylla geoffenbahret / daß mit und in Christo ein neues / und guldenes Sæculum wurde anbrechen / darumb singt Virgilius: Redeunt Saturnia Regna! welches Er

eben auch durch Isaiam am 9. Capitel verkündigen lassen. Vors dritte ist zeglauben/ daß Er ihr auch von der immerwährend- und unversehrten Jungfrauschafft der übergebenedeytisten GOttes-Gebährerin müsse Nachricht gegeben haben/ weil der Poët sagt: Jam redit & VIRGO, obwohlen solches die Außleger Virgilii von der Astræa, oder Göttin der Gerechtigkeit/ wiewohlen ohne Noth/ verstehen. Vierdtens hat Er ihr geoffenbahret/ daß die Personalität dises Wunder-Kinds von dem Himmel werde herabsteigen/ drumb singt er: Jam nova progenies Cœlo demittitur alto, welches nichts anderst ist/ als das Wort ist Fleisch worden/ und hat in uns gewohnet. Fünfftens hat Er ihr geoffenbahret/ daß mit der Geburt dises himmlischen Kindes ein neue Jahr-Zahl wurde angesetzet werden/ nemblich à Reparato orbe, von Widerbringung unsres Heyls/ wie à Condito orbe, oder von Erschaffung der Welt/ drumb singt Er: Magnus ab integro sæclorum nascitur ordo, dann daß Virgilius, oder vihlmehr die Cumanische Sibylla hierunter verstanden solle haben das grosse Annum Platonicum, so einige auf 49000. andere auf 36000. die dritte auf 23760. und Cicero in seinem Hortensio auf 12000. an, und außgesetzet/ ist nicht einmahl warscheinlich/

angesehen kein einziger Author die Erschaffung der Welt über 7000. Jahr vor Christi Geburt hinauß setzet/ wie solle dann die Sibylla das Jahr der Gnadenreichen Geburth Christi auf 49000. oder auf 36000. oder auf 23000. oder auch auf 12000. haben können auß- und hinaußsetzen? muß also unsre Sibylla eine andere/ und kleinere Jahr-Zahl unter ihrer neuen Epocha, oder Zeit-Rechnung verstanden haben/ das ist/ eine solche die über 7000. Jahr nach Erschaffung der Welt (als soweit Alphonsus der König/ und Regiomontanus der Mathematicus das Jahr der Geburt Christi nach Erschaffung der Welt ansetzen) nicht kan hinaußlauffen. Ansonsten solle dise Cumanische Sibylla/ wie Pomponius schreibet/ eine Hand-voll Sand-Körnlein gen Himmel gehalten haben/ mit Bitt/ daß sie so vihle Täge ihres Lebens/ als der Sand-Körnlein wären in ihrer Hande/ erlangen möchte/ welches sie auch gewehret worden/ mit der Bedingnuß/ daß sie sofort auß ihrem Vatterland solte außziehen/ und nimmermehr wider kommen/ welches sie auch gethan habe/ und auß der Stadt Cumis in klein Asien/ so jetzo Foja nova heisset/ sodann in das Königreich Neapl in ein Orth/ so eben auch Cumas heissete/ und in Campanien gelegen/ fortgereyset seye/ allwo

sie in einer ungeheuren / und förchtlichen Höhle / so der heilige Martyrer Justinus gesehen zehaben bezeuget / lange Jahr sich aufgehalten habe. Von diser Cumanischen Sibylla nun hat der vortreffliche Poët Virgilius obgedachtes Göttliches Oraculum, oder Weissagung von Christo entnommen / und solche / weil er nicht geglaubt / daß jewo in der Welt etwas grössers seyn kunte / oder wurde / als damahlen das Römische Reich warde / dem Römischen Kayser Augusto, und seinem hochgeliebt- und berühmten Feld-Herzn Asinio Pollioni zugeschriben. Es warde aber diser Asinius Pollio ein so gelehrt- als dapferer Kriegs-Mann / und zugleich Schutz-Herr der Gelehrten / welcher / nachdeme er die Stadt Salona in Dalmatien / so die letzte warde / die der Römischen Bottmässigkeit noch nicht unterworffen / eingenommen hätte / und deßwegen das Römische Burgermeister-Ambt zur Belohnung seiner Verdiensten erhalten / über diß auch das Glück hatte / daß ihme selbiges Jahr noch ein Sohn gebohren wurde / den er nach dem Nahmen seiner besigten Stadt Salona, Salonium genennet / (von deme man auch sagt / daß er sogleich / nach seiner Geburt / hellauf gelacht solle haben.) Von disem neu-gebohrnen Salonio nun der 37. Jahr vor Christi Geburt

das

das Liecht diser Welt angeschauet / legte Virgilius dises grosse / und herzliche Sibyllinische Oraculum, oder Weissagung auß / nicht anderst als wie der Jud Josephus die Prophezeyhung von der Groß- und Herzlichkeit Christi von dem Kayser Tito durch eine schändliche Schmeichlerey hat außgedeutet / welches alles sehr weit ist von unsrem Parnasso, als welcher dise Welt-berühmte Weissagung der Cumanischen Sibyllen auß keiner andern Ursach beygebracht / wie schon oberwehnt / als daß er den Landen zu Bayrn ein neu-angehendes Sæculum; denen **Durchleuchtigisten Braut-Persohnen** einen gleichfalls **Durchleuchtigisten Erb-Prinzen**; unsren armen Musen aber einen neuen Pollionem, oder vihlmehr einen alten Augustum zu einem hochschätzbahren Mœcenaten / oder Schutz-Herzn anwünschen wollen mit jenen auß eben diser Ecloga entnommen Worten:

- - - Tuus jam regnat Apollo!

Glück zu O Musen-Berg! nun freu
dich auf das neu /
Daß ein so grosser Printz dein
Gott Apollo sey!

Zwölff-

Zwölffter Bericht
Auß der Historia Politica.
Folget nun das dritte
Zeit- vnd Stamen-Register
Deren
Helden / vnd Regenten der Landen zu Bayrn / auß verschydenen Linien.

Nachdeme in vorgehend-erster Unterredung beyde Zeit- vnd Stammen-Register / das ist / sowohl der Agilolfingisch- als Carolingischen Lyni in fünff vnd zwaintzig Hertzogen / vnd Regenten in Bayrn beygebracht worden: als folgt dann nun der

XXVI. Arnulphus deß heldenmüthigen Luitpaldi Sohn / welcher entweders in Ansehung der Verdiensten seines Herrn Vatters / oder weil er mit dem verstorbenen Ludovico III. in etwas gesippet / oder wegen seiner eignen Dapfferkeit zum Regiment kommen / wie er dann Anno 913. ein Zahlreiches Heer der Ungarn also geschlagen / daß kaum 30. Köpffe darvon kommen. So hat er auch sonsten sein vnerschrocknen Heldenmuth bey verschydenen Gelegenheiten also gezeiget / daß ihme

ihme einige den Affter-Nahmen eines Bösen angehänget / da er doch seine letztere Jahre vnter Anführung deß Heil. Udalrici sehr fromb / vnd gottseelig zugebracht. Starb Anno 937.

XXVII. Bertholdus, Bruder deß vorgehenden / erhielte das Hertzogthumb von dem Kayser / da die drey herrschsüchtige Söhne Arnulphi vmb selbes balgeten. Er stunde dem Kayser zum öfftern bey wider die Hunnen / oder Ungarn / deßwegen jener disen auch mit verschydenen Ritter-Spilen / vnd vorderist mit Thurnieren zuergötzen suchte. Warde ansonsten ein fromb- vnd beschaydener Herr. Starbe Anno 947.

XXVIII. Heinrich der Erste / ein Sachs / Kaysers Heinrichs deß Voglers Sohn / bekame von seinem Brudern Otto dem Grossen das Hertzogthumb Bayrn / obwohlen ers anfänglich vmb disen seinen Brudern nicht verdienet hatte: doch / nach der Hande / zeigte er sich mit Rath vnd That einen wahren Bruder: stunde demselbigen in verschydenen Feld-Zügen getreulich bey / absonderlich in der berühmten Schlacht auf dem Lechfeld / allwo wider die Hunnen / die alles biß dahin verhärget / vnd verwüstet / durch Vorbitt / vnd Verdiensten deß H. Udalrici, Bischoffen von Augspurg / jener Welt-berühm-

rühmte Sig erfochten worden / worvon das sogenannte St. Ulrichs Creutz noch zedato Zeug ist. Bekame von diser Schlacht zur Außbeute drey Hunnen-König / die er aber zumahlen zum Strang verurtheilet. Starb Anno 955.

XXIX. Heinrich der Zweyte diß Nahmens / Sohn deß vorgehenden / warde gleich dem Welt-Bilde Königs Nabuchodonosors, worbey verschydene Metallen warden / sintemahlen diser Herz der **Fromme** / und der **Zäncker** zugenennet wurde. Zwar wurde ihme diser letztere Nach-Nahmen angehänget / weil er bey verschydenen Gelegenheiten zeigte / daß ihme nicht minder der Willen / als die Fähigkeit das Römische Reich zu regieren beywohnete ; den erstern Nahmen aber erworbe er durch seine Frombkeit / indeme er / auch bey denen ungestümmisten Nächten / 2000. Schritt weit zu dem Closter S. Emmeram in Regenspurg zu der Metten hineingienge / wo ihme auch zum öfftern die heilige Englen die Thür eröffnet haben / man sihet annoch den steinernen Sessel vor der Kirch-Thür / in deme / sofern er zu frühe kommen / sich solle hineingesetzet haben ; man schreibet auch ihme zu die Stifft-Kirchen zu Sanct Paul in Regenspurg / so jetzo die Kirchen Societatis JESU, in welchem Stifft seine Prin-

tzes-

tzesiin Birgitta vnter Anführung deß heiligen Bischoffen Wolffgangi mit sehr grossen / vnd vngemeinen Tugenden geleuchtet hat / lebte die zehen letztere Jahr / gemäß seinem ersteren Bey-Nahmen sehr fromb / vnd starbe gottseeliglich im Jahr 975.

XXX. Otto der Erste diß Nahmens / Ludolphi Sohn / Ottonis deß Grossen Enckel / Hertzog in Schwaben / regierte die Landen zu Bayrn vnter währender Zeit / als der vorgehende Heinrich der Zweyte abgesetzet warde / verrichtete wider die Saracener mit seinen Völckern gewaltige Ding / als er mit Kayser Otto, Mors pallida Saracenorum genennet / wider dieselbe nach Calabrien zoge / vnd auch alldorten die Stadt Tarentum einnahme. Starbe Anno 982.

XXXI. Heinrich der Dritte / ansonsten der Kleine benahmset / deß vorgehenden Ottonis Sohn / Hertzog in Karndten / folget seinem Herzn Vattern in der Regierung währender Zeit / da Heinrich der Fromme / vnd Zänckische abgesetzet warde. Er schonte dem Blut der Unterthanen so gar / daß er nach einer drey-jährigen Verwaltung sein Hertzogthum mehrgedachtem Heinrich dem Fromm- vnd Zänckischen mit Willen / vnd ohne einziges Blut-Vergiessen widerumb abtratt im Jahr 985.

XXXII. Heinrich der Vierdte / hat ohn Anstande / auß allen Hertzogen den schönsten Zu-Nahmen / indeme er der Heilige ward genennet / vnd noch zedato also erkennet / vnd verehret wirdet / von der allgemeinen Kirchen GOttes. Seine Regierung machte er glückseelig / vnd glorwürdig mit seiner vngemeinen Gottsforcht; richtete an allen Orthen / vnd Enden Kirchen / vnd Clöster auf; brachte mittelst seiner Schwester Gisela gantz Vngarn zu dem Glauben / ja lebte in mitten deß Ehestandes mit seiner Cunegunda, wie ein Engel / in vnversehrter Jungfrauschafft. Starbe / nachdem er die Welt mit Aufferbäulichkeit / die Kirchen mit Heiligkeit / vnd den Himmel mit Freuden angefüllet. Anno 1024.

XXXIII. Heinrich der Fünffte von der Mosel ein Bruder der heiligen Kayserin Cunegundo, wurde von seinem Schwager Kayser Heinrich dem heiligen zu Regenspurg als Hertzog in Bayrn eingesetzet im Jahr 1005. aber von wegen vnnothwendig-angefangener Kriegs-Troublen nach vier Jahren / widerumb abgesetzet/doch gienge auch diser Sturmb vorüber / indeme er nach 8. Jahren widerumben in sein vorige Ehr / Würde / vnd Hertzogthumb eingesetzet worden. Starbe im Jahr 1027. nachdeme er zuvor das Closter Osterhoffen widerumb aufgerichtet.

XXXIV. Heinrich der Sechste diß Nahmens unter denen Hertzogen in Bayrn: unter denen Kaysern aber der Dritte/ Conradi Salici deß Kaysers Sohn / wurde schon im 9.ten Jahr seines Alters von seinem Herrn Vattern zum Hertzog in Bayrn erkläret/ allwo Er dann in seinen noch jungen Jahren / wie der kleine Hercules in der Wiegen/ schon sattsamb vorzeigte/ wie er dermahleinstens die Lerneische Schlang wurde zitteren machen. Der höchst-erwünschte und glückliche mit Stephano König in Ungarn getroffene Frid warde sein erster Ehren-Crantz/ deme noch unzahlbar folgten. Nambe seinen todten Herrn Vattern/ den er nach Speyr führte / so offt er zu einer Kirchen kambe / selbst auf die Achsel / umb jhne in selber zu allgemeinem Gebett beyzesetzen. Regierte Bayrn biß Anno 1042.

XXXV. Heinrich der Sibende / Hertzogs Heinrichs deß Fünfften/ von der Mosel Bruders Sohn. Unter disem Regenten kambe der Ruhm der Dapfferkeit unserer Vor-Eltern in ungemeinen Ruff / ja er erweckte in denen überwundenen selbsten eine solche Liebe gegen denen Uberwündern / das jene diser jhre Gesätze und Rechten annemben / wie solches in denen Ungarn zusehen warde/ starbe in mitten seines Hochzeitlichen Beylaagers/ und verwechslete also seine häuffige Sigs-Zweige

mit einem unvermutheten Todten-Crantz im Jahr 1047.

XXXVI. Conradus dessen Stammen und Herkommen unbekannt ist / machte sich anfänglich gewaltig berühmet in einer Schlacht wider die Ungarn/ in welcher der Himmel mit feurigen Pfeilen wider seine Feind stritte/doch verliehrte er mit der Zeit sein Lob zimblich / starbe an der Pest / nachdem er zuvor von seiner Regierung abgesetzet worden. Im Jahr 1053.

XXXVII. Heinrich der Achte: Hier fragte Apollo, wie vihl noch restierten von denen Hertzogen die auß verschidenen Linien in denen Landen zu Bayrn regieret haben? alsdann Mercurius antwortet / es wären deren noch über die Helffte übrig: sprach Apollo: Satis est! ein andersmahl kommen wir widerumb zusammen.

Dreyzehender Bericht
Auß der Historia Ecclesiastica,
Oder
Kirchen-Histori/
Wann- und von weme der Catholische Glauben in die Landen zu Bayrn eingeführet worden?

Es ist das Studium Historicum, oder Wissenschafft der Kirchen-Histori so wol ins gemein / als insonderheit eine so vortreff-herzlich- und unschätzbares Weesen / daß man die jenige / so hierinn wohl beschlagen / billich vor irrdische Cherubinen / so nit nur mit hundert Augen / wie jener erdichte Argus, sondern mit tausenterley Wissenschafften auff allen Seyten außstaffieret seyn / mag ansehen: wann nun / nach Außsag Christi / jener einen liechten Leib hat / der nur ein reines Aug hat / wie wird / und muß dann solcher beleuchtet seyn und werden / der mit so vihl Augen als Geschichten / durch so vihl Sæcula, oder Jahr hundert / versehen ist? Ja ! ja! in diser und nirgend weit anderstwo sihet man vollkommenlich die grosse Opera, so die

vnbegreiffliche Vorsichtigkeit GOttes spihlet in diser Welt / ludens in orbe terrarum, Prov. 8. 39. hier zeiget sich mehr / dann anderstwo / wie alles auf den General-Tact deß Willen GOttes endlich vnd endlich müsse einschlagen / wolle es / oder wolle es nit: Magna opera Domini exquisita in omnes voluntates ejus! Psalm. 10. 2. Hier scheinen / schimmeren vnd glantzen zusammen vnd herauß die Invisibilia Dei, oder vnsichtbare Hochheiten GOttes / wie der H. Paulus redet / das ist die Allmacht / Weißheit / Gütigkeit vnd Gerechtigkeit GOttes / so vnd dergestalten / daß / wann jener ohnentschuldlich ist / der nur das Theatrum ansihet / will sagen / das natürliche Welt-Gebäude / wie der Apostl sagt / vmb wie vihl weniger wird sich von Erkandtnuß vnd Anbettung GOttes können außschulden / der jhne so augenscheinlich / so verwunderlich vnd vnbegreifflich in diser grossen Opera der allgemeinen vnd sonderbahren Kirchen-Geschichten / mit in dem Werck erblicket? Wann dann nun Alexander der Grosse den Griechischen Geschicht- oder vihl mehr Gedicht-Schreiber Homerum, in dem erbeuteten Schätz-Kästlein Darij, beständig bey / vnd mit sich hatte; Wann Alphonsus der Zehende / König in Castilien / zugenennt der Weise / den Römischen Geschicht-Schreiber Titum-Livium

nimmermehr auß der Hand liesse; Wann Kayser Basilius seinem Sohn / und Cron-Folger das Studium Historicum als seinen Aug-Apffel eingebunden; Wann der Persische Kayser Asuerus gantze Nächt in Lesung seiner Reichs-Chronick zubrachte / welches alles zusammen doch nur kleine und weitschichtige Stücke warden von dem grossen Werck GOttes / so auß der Kirchen-Histori herauß leuchtet / umb wie vihl mehr dann solle ein Christ / absonderlich der den Nahmen eines Gelehrten soll oder will tragen / umb die Kirchen-Histori / zemahlen seines Vatter-Lands sich bekümmeren / damit er also die Grösse der Göttlichen Gnad und Gutthätigkeit ob ihme und seinen Lands-Leuthen zuerkennen / und anzubetten wisse. Werden also unsre Musen in ihren künfftigen Unterredungen / auß bißher ersagten Ursachen / jederzeit einen Articfl von der Kirchen-Histori unseres Vatter-Landes lassen einfliessen / umb die Gelehrte und schon Erfahrne diser herzlichen Sach zuerindren / denen Ungelehrten aber / und Unerfahrnen in disem Werck die erste Tinctur zegeben. Es solle aber gleich Anfangs nicht unangemercket verbleiben / daß ein andres seye die Religions-History deß Landes / ein andres die Religions-History deß Volcks / wann dises von anderwerths sich herziehet / und dann erst nach

der Hande in selbem sich niderlasset / gleich als mit unsren Vor-Eltern in- und mit disen Landen zu Bayrn geschehen. Die Religions-History dann der alten Bojorum, so lang sie noch in jhrem Umbzug / kombt hier nit vor / sondern die Kirchen-History der Landen zu Bayrn / wann nemblich disen das H. Evangelium das erstemahl geprediget worden / und von weme?

Ist demnach zuwissen / daß ein fast richtig und von denen mehreren Geschicht-Schreiberen einträchtiglich angenommner Satz seye / daß das Liecht deß wahren allein-seeligmachend-Catholischen Glaubens denen beyden Landschafften Norico und Vindelicien / unter deren Nahmen zu der Römer Zeiten das heutige Bayr-Land benannt und bekandt ware / bald zu Anfang der Christenheit / und zwar jenem / dem Norico, schon in dem ersten, Vindelicien aber wenigistens im anderen Jahrhundert nach der gnadenreichen Geburt deß Welt-Heylands seye auffgangen. Laureacum, zu teutsch Lorch / ware zu selben Zeiten ein berühmte Pflantz-Statt der Römer in dem Norico an der Enß gelegen / unweit dem Orth / wo an heunt die Oesterreichische Statt Enß zusehen / welche auß jener ihrer Aschen / nachdeme sie von denen Barbaren in Grund verherget worden / gleich als ein neuer

Phœnix,

Phœnix vnter Ludwig Kaysers Arnulphi Sohn/ sich empor geschwungen. Dise Statt Lorch nun ware eben jene / in welcher das erste Bistumb angeleget / vnd von darauß denen weit vnd breit herumbligenden Länderen die Christliche Religion beygebracht worden. Das Alterthumb solches Bischöfflichen Sitzes lasset sich abnemben auß dem Sendschreiben deß heiligen Pabst Symachi, so noch in den fünfften Sæculo gelebet / welches er an Theodorum den Lorchischen Ertz-Bischoff gestellet / vnd bey Velsero im dritten Buech Rerum Boicarum, auch Hundio, vnd anderen zulesen / worinnen er der Lorchischen Kirch das Prædicat Ab Apostolis fundatæ, von denen Apostlen gestüfftet / beyleget. Ebenfahls Agapitus, der Andere dises Nahmens / Römische Pabst in einem gleichmässigen Schreiben an Gerardum den Ertz-Bischoff meldet: hanc in exordio nascentis Ecclesiæ Catholicæ fidei rudimenta recepisse: daß dise schon bey Anbegin der Kirchen die Grund-Lehren deß Catholischen Glaubens habe angenommen. So sicher vnd gewiß nun dises alles / eben so vngewiß vnd zweiffelhafftig ist jenes: Wer dann der erste gewesen / so zu Lorch den Christlichen Glauben eingeführet / vnd mit Fug der erste Apostl deß Norici möge genennet werden? jener Meynung mit Stillschweigen zuüberge-

hen / welche Marcum vnd Lucam beyde Evangelisten / oder Hermagoram vnd Fortunatum deß heiligen Marci Jünger mit geringer Wahrscheinlichkeit hierzu angeben / so seynd die mehrere Bayrische Historien-Schreiber benanntlich Arnpeckhius, Hundius, Velserus, Brunnerus, Raderus, Adlzreiter, &c. einhellig der Meynung / diser Ehren-Titl gebühre mit bestem Recht einem heiligen Laurentio, nit zwar jenem berühmten Martyrer / so vnter Decio dem Tyrannen seinen Martyr-Kampff in der Welt-Statt Rom durch das Feur vollendet / sondern einem anderen / welchen theils von dem H. Apostl Petro, theils von dem H. Marco in dise Gegend abgeordnet / dises alte Ertz-Bistum auffgerichtet zuhaben vorgeben. Eben dises Laurentij gedencket auch Schreitwein, oder Schritovinus, wie jhne Aventinus benambset / so vmb das Jahr 1452. einen Cathalogum der Lorchisch- vnd Passauischen Ertz- vnd Bischöff zusamb getragen.

Solcher gemeinen Meynung widerspricht neulichist der gelehrte Herr P. Hieronymus Pez, Ord. S. Benedicti, Melicensis Professus in seiner vierdten Dissertation, die er dem To. 1. scriptorum rerum Austriacarum vorgesetzet: in diser suchet er zu behaupten / daß zwar der allbekandte H. Martyrer Laurentius, ein Patron der vralten Lorchischen Kirch / keines weegs

aber

aber ein Laurentius deren Stüffter / und erster Vorsteher gewesen. Sein Beweißthum bestehet meistens indeme / daß die ältere Annales, Chronica, und Nahmens-Register der Lorchischen Bischöff von dergleichen Laurentio insgesambt stillschweigen: und gewißlich Hundius selbsten gestehet / daß in denen alten auff Pergament geschribenen sonders glaubwürdigen Annalibus, so ihme von Passau communicieret worden / dises Laurentij nit die geringste Meldung geschehe: Velserus gibt seinen Zweiffel zuerkennen / da er anmercket / daß ausser dem Nahmen von disem Laurentio alles dunckel und ungewiß seye. Bernardus Noricus, welcher zu Anfang deß vierzehenden Sæculi gelebt und geschriben / auch ein anderer unbenannter Auctor von eben solchen Alter / welche beyde ein kurtzes Chronicon deß Lorchisch und Passäuischen Bistum hinderlassen / melden gleichfahls im geringsten nichts von einem Laurentio, außgenommen dem Leviten und Martyrer / als fürnembsten Patronen der Lorchischen Kirch / cui etiam Beatissimus Laurentius Levita & Patronus principalis deputatus, lauten deß letzteren Wort. Auß welchem dann der belobte H. P. Pez muthmasset / es seye einer von denen nachfolgenden Chronick-Schreiberen über disen oder dergleichen Paß kommen / und habe auß Verstoß Laurentium

für den ersten Verweser der Lorchischen Kirch angesehen / welchem dann nachmahlens Schritovinus, Hundius, Velserus, und andere mit vollem Hauff gefolget seynd. Doch wollen wir dises an seinem Orth beruhen lassen / weil ohne dem das offtbemeldte Lorch in Bayrland nach seinen gegenwärtigen Gräntzen nit begriffen / zu deme unsere Vor-Elteren die Boij. zu selben Zeiten dise Länder noch nit bewohnet / mithin von disem Laurentio, er seye gleich warhafft oder erdichtet / gewißlich den Christlichen Glauben nit erlehrnet haben.

Jedennoch nimbet uns groß wunder / auß was Ursach Velserus, Brunnerus, und andere / so doch die übrige Apostolische Männer / welche in dem Norico den wahren Glauben gepredigt / fleissig auffgezeichnet / die heiligen Syrum und Eventium, oder / wie er in dem Römischen Marter-Buech genennet wird / Juventium völlig übergangen haben / von denen gleichwol weit kräfftigere und denckmäßigere Gezeugnussen / daß sie in dem Norico das Christenthumb geprediget / als von Laurentio vorhanden seynd: Dann erstlich beglauben solches Schritovinus, und Arnpeckhius selbsten / welche ja denen neueren Bayrischen Historien-Schreibern nit können unbekandt gewesen seyn / als von denen sie das mehrere außgeschriben: Andertens / bezeigen solches ebnermassen

massen die zwey obberührte Chronica der Lorchischen Kirch / wie nit münder auch der Lebens-Verfasser deß H. Ruperti, welchen erstlich Henricus Canisius, auß einem uralten Hand-geschribenen Buech zum Truck beförderet / und dem sechsten Tomo antiquarum lectionum einverleibet / obwohlen in disem zwar nur allein deß H. Syri gedacht wird. Drittens / so muß dises nit nur allein in denen uralten monumentis, oder auß dem tieffen Alterthumb noch übrig seyenden Gedächtnuß-Schrifften unseres Teutsch-Lands / sondern auch in denen Welschen Archiven Grund haben / und erfindtlich seyn / indeme der berühmte Florentinische Abbt / Ferdinandus Ughellus, To. 1. Italiæ Sacræ, wann er Meldung anfüget von unsrem H. Syro, zugleich auch seines Predig-Ambts genugsambe Anregung thut / dessen Wort dann wir auch / weilen sie ein kurtze Lebens-Beschreibung dises Norischen Apostels / nemblich deß heiligen Syri, in sich enthalten / allhier ins Teutsche zu übersetzen / nit für undienlich erachtet / welche folgendes Lauts seyend. Der heilige Syrus seiner Geburt nach ein Galiläer / ein Schueler deß H. Apostl Petri / ist von eben selben Apostl zum ersten Papiensischen Bischoff geweyhet worden umb das Jahr unseres Heyls 46. als er selbe Statt mit Juventio, Pom-

peio, Grisantio, vnd Fortunato seines Predig-Ambts Gehülffen erreichet / hat er angefangen das Evangelium Christi zuverkünden / mit solchem Eyffer vnd Folg der Wunderwercken / daß er in kurtzer Zeit die gantze Statt zu Christo bekehret. Als der offentliche Ruff dem Maylendischen Land-Richter zu Ohren kommen / das Syrus von denen Glaubens-Sachen predige / hat er jhne nach Mayland berueffen / mit solcher Verwunderung angehöret / daß er jhn frey entlassen / mit diser Bedingnuß / daß er ins Elend verwisen / hinfüro die Papiensische Gräntzen nicht mehr betretten solte. Aber er hat fuegsamer erachtet / deß Land-Pflegers Gebott zu verachten / vnd dem Beruess vnd Befelch GOttes Folg zuleisten; Dahero / damit er die neu zu Christo bekehrte stärckete / ist er zu seiner Kirch widerkehret / vnd hat mit noch gröisserem Eyffer den einmahl gepflantzten Glauben gesucht zur Vollkommenheit zubringen. Zu Ehren der Jungfräulichen Mutter GOttes / vnd deß Fürsten der Apostlen hat er ein Kirch erbauet / eine andere hat er denen heiligen Gervasio vnd Protasio auffgerichtet / welche kurtz zuvor in denen Vor-Stätten Maylands durch grausambe Torment warden hingerichtet worden /

vnd

und welche er heimblich durch seinen Gehülffen Juventium hatte zur Marter angefrischet. Nit allein zu Papia hat er den Götzendienst vertilget / sondern selben auch in anderen Stätten Welschlands durch seine Predigen verfolget: dem H. Hermagoræ hat er zu Aquileia Beystand geleistet / zu Brixen / Verona, Lodi, Tortona, Hasta, Genua, und in mehr anderen Orthen / wo er mit Lehr und Wunderzeichen leuchtete / thate er der Barbarischen Gottlosigkeit grossen Abbruch. Auß Italien NB. hat er in Österreich (das damahlige Noricum) übergesetzet / und zu Lorch den Christlichen Glauben verkündiget. Sein erstes heiliges Opffer hat er zu Verona verrichtet / allwo er auch einen verstorbenen Menschen zum Leben erwecket. Zu Tortona hat er Martianum seinen vormahligen Lehrling zum Bischoff eingesetzet. Nachdeme er nun die Kirch zu Ticino gestüfftet / und selber 50. Jahr vorgestanden / hat er im Herrn geruehet den 9. Tag Christmonaths im Sechs und neuntzigistem Jahr nach widerbrachtem Heyl / und ist begraben worden in der Kirch der heiligen Gervasij und Protasij. So weit Ughellus, welcher anbey auß Bossio vermeldet / daß es ein alt-hergebrachte Sag seye / Syrus seye eben jener Knab

gewe-

gewesen / welcher die 5. Brodt / vnd 2. Fisch gehabt / mit denen Christus der HErr so vihl tausend Menschen gesättiget. Ist demnach gnugsamb erwisen / daß der H. Syrus zu Lorch habe das Evangelium geprediget. Ob nun eben selber alldort den ersten Bischoff eingesetzet / oder ein solcher schon vorhin der Lorchischen Kirchen vorgestanden / oder ob in Begleytschafft Syri, sich ein dahin von dem H. Marco, oder Hermagóra Abgeordneter befunden / vnd ob solcher den Nahmen Laurentij, oder einen anderen getragen / bleibet wegen Mangel genugsamben Liechts auß dem Alterthumb dahin gestellet: So vihl ist sicher zuvermuthen / wer der immer mag gewesen seyn / er werde nach gewöhnlichem Eyffer der zu selben Zeiten der Christlichen Heerd vorgesetzten Seelen-Hirten / ihme die Außbreytung der Catholischen Lehr embsigist haben lassen angelegen seyn / mithin den Titl eines Norischen Apostels in dem Himmel glorwürdigist tragen.

Nun so wenig gewises sich von dem ersten Vorsteher der Christlich-Lorchischen Gemeindte sagen lasset / eben so wenig zuverlässiges haben wir von dessen Nachfolgeren etliche Sæcula hindurch zuvermeldten / etwelche außgenommen / deren Nahmen vnd Gedächtnuß entweders die harte Verfolgungen / vnd

auß-

außgestandne Marter / oder die an sie abgelassene Sendschreiben der Römischen Päbst / der Nach-Welt auffbehalten haben. Die berühmteste derselben seynd die heilige Quirinus vnd Maximilianus, beyde Martyrer: deren letzterer sich auch vmb das heunt zu Tag also genannte Bayrland / sonderlich verdient gemacht / in welchem er zu Freysing die erste Kirch der seeligisten Jungfrauen Maria auff dem Berg auffgerichtet

Es wird sich aber hoffentlich sowol von dem H. Maximiliano, als anderen Lorchischen vnd Passauischen Bischöffen mehreres zumelden / auch ein oder andere der Ordnung vnd Zeit-Rechnung halber entstehende Strittigkeiten zuentscheyden / besseres Orth vnd Gelegenheit ereygnen / wann wir deren Register / vnd kurtze Lebens-Beschreibung / geliebt es GOtt / in einer der nachfolgenden Unterredungen / mittheilen werden. Nur ist hier nit ausser Acht zulassen die Verfolgung / welche diser Orthen / als Maximilianus Bischoff ware / die Christen betroffen: selbe hat Eulasius der vnter Caro, Carino, vnd Numeriano, in das Ripense, oder am Gestatt der Donau ligende Noricum abgeordnete Richter / vihlmehr auß eygner Boßheit / als auff Befelch bemelter Kayser angestellet. Die mehreste Christen haben sich entweders durch eygne Leicht-sinnig-

sinnigkeit / oder Betrohungen deß Tyrannen verleyten lassen / dem Bildt Martis zu opfferen. Nur von dem H. Maximiliano finden wir / daß er vnerschrocken sich selbst vor den Richter gestellet / jhme seine Grausambkeit verwisen / vnd durch Enthauptung seinen Kampff standthafftig vollendet in dem Jahr 384. die M SS. so theils 81. theils 88. oder 89. setzeu / seynd hier nit anzusehen / dann daß in selbe ein Fähler eingeschlichen / ist eben auß jhrer Contradiction, oder Underschid zuersehen / vnd daß keines auß disen Jahren mit der Regierung obberührter Kayser / vnter deren nach einhelliger Ubereinstimmung der H. Maximilianus gelitten / eintreffe.

Es ist aber keineswegs zuvermeinen / als habe vnser Noricum vnd Vindelicien nur allein Bischöff zu Apostlen gehabt / sondern es findet sich vnter selben so gar auch ein König selbst / nemblich der bekandte Lucius, König in Britannien / dessen Vatter Coillus, sein Anherr Marius oder Manius, der Uranherr Arviragus, wie die Englische Historien anmercken. Diser Lucius hat auß jnnerlichem Antrib / die Christliche Religion zuerkennen von Eleutherio, welcher im anderen Sæculo zu Rom Soteri in Päbstlicher Würde gefolget / durch Abgesandte verlanget / er möchte ihme Lehrer / von denen er in disem neuen Gesatz gründtlich

vnter=

vnterrichtet wurde / zusenden: Fugatius vnd Damianus, welche auß Befelch deß Pabsts dahin abgereyset / haben gar in kurtzer Zeit den König dahin vermögt / daß er das Heydenthum abgeschworen / vnd sich der Evangelischen Warheit ergeben / welches er mit solchem Eyffer gethan / daß er beynebens Cron vnd Scepter verlassen / sich in weitentlegne Länder verfüget / vmb dem Catholischen Glauben / den er erkennet / auch anderen mitzutheilen: mit welcher Gelegenheit er auch das Noricum, Rætien, vnd Vindelicien durchwanderet / vnd allenthalben den Saamē deß waren Glaubens außgestreuet. Zu Augspurg / an welchem Orth er nebst vihlen anderen Campestrium einen der fürnembsten Einwohner / zu Erkandtnuß der Warheit gebracht / ist er von denen übrigen Burgeren auß Haß deß Christlichen Nahmens erstlich mit Schmachworten / hernach mit Steinen übel zugericht / halb todt in einen Brunnen geworffen worden / nachdem er durch Hülff einig frommer Leuth von dannen herauß gezogen / sich in etwas erhollet / hat er seine Reyß weiter nach Regenspurg / sodann nach Saltzburg / damahls Juvavien genannt / vortgesetzet / ist endlich nach Cur in Rätien kommen / allwo er seine Wanderschafft vnd Leben mit einem seeligen End beschlossen. Es ist nit ohne / daß hier abermahl die Bayri-

 sche

sche Historien-Schreiber von denen Engeländischen ein scharpffes Feder-Gefecht müssen außstehen / als deren Vorgeben nach Lucius in seinem Vatterland ohne Kinder verschyden: Es seynd aber seiner Wanderschafft so kräfftige Zeugnussen vorhanden / daß hiervon kein / oder nur geringer Zweiffel zutragen: dann erstlich kommen hierinn die Augspurgische Annales, und Curische Kirchen-Tafflen überein / wie Vellerus l. 6. Rerum Aug. Vindelic. erwehnet; So stimmet auch Andreas Ratisbonensis, der alte Bayrische Geschicht-Schreiber bey / welcher sein Chronick der Bayrischen Fürsten meist auß denen Regenspurgischen Archiven zusammen gelesen; das Melchische Chronicon / so von Hieron. Pez, auß einem M. S. zum Truck beförderet worden / thut der Ankunfft Lucij in Bayrn auff das Jahr Christi 186. Anregung. Cardinal Baronius in seinen Anmerckungen zum Römischen Martyrol. den 3. Dec. schreibt in folgende Wort: Hier ist nit zuübergehen / daß diser Lucius in denen Actis, so von ihme verhanden / ein Martyrer genennet werde / auch / daß eben selber Glaubens halber in Teutschland gereyset. Andere Authores, so disem Apostolat Lucii Beyfall geben / seynd bey Vellero an citirten Orth an dem Rand angezogen zu finden.

Es muß aber das Liecht deß Christlichen Glaubens / welches durch Anfeurung deß H. Königs Lucii zu Augspurg geklimmet / durch die hefftige Sturm-Wind der Heydnischen Verfolgungen bald widerumb erloschen seyn / seytemahlen ohngefehr umb das Jahr Christi 302. da Narcissus der heilige Bischoff vor der Tyranney Diocletiani deß Kaysers flüchtig nach Augspurg kame / er / gar glaublich auß Mangel einer Christlichen Herberg / seinen Auffenthalt bey Afra einer offentlichen unehrlichen Frauen-Persohn suchen müssen / welche diser heilige Mann nebst ihrer Mutter Hilaria, und drey Gespillinen Digna, Eunomia, und Eutropia durch seinen auferbäulichen Leben-Wandels / und eyfriges Zusprechen den anderen Tag seiner Einkehr zu Christen bekehret / welchem Exempel Hilariæ gantzes Hauß, Gesind / und Freundschafft in kurtzem gefolget / auß denen Narcissus Dionysium einen Bruder Hilariæ zum Priester geweyhet / welcher hernachmahls Augspurgischer Bischoff / und zwar / sovihl bekandt / der erste gewesen. Afra, sambt ihrer Mutter / und Gespillinen haben nächstfolgendes Jahr ihre dapffere Glaubens-Bekanntnuß auch mitten in denen Flammen abgeleget / und durch selbe das Ruhm-volle Marter-Cräntzlein erobert. Wie grausamb die

Heydnische Verfolgung vnter Diocletiano dem Kayser / vnd Cajo dem Land-Richter in Vindelicien / müsse gewütet haben / ist auß deme leichtlich zuerachten / was denen Actis der H. Martyrin Afræ am Ende beygefüget ist / daß nemblich an eben selbem Tag / an deme Hilaria durch das Feuer / noch andere 25. Christen beyderley Geschlechts / deren 12. namhafft gemacht werden / durch das Schwerdt hingerichtet worden.

Eben vmb solche Zeit / vnd vnter der Verfolgung Diocletiani scheinet auch der heilige Cassianus seinen Marter-Kampff vollendtet zehaben. Diser Cassianus ware der erste Bischoff zu Sabiona, oder Seben / einem nunmehr geringen Orth in der gefürsteten Grafschafft Tyroll zwischen Potzen / vnd Brixen gelegen / von welchem auch gar frühezeitig der Bischöffliche Sitz nach Brixen verleget worden. Cassianus predigte den Glauben im Norico, vnd Rhætien mit grossem Eyfer / welches dann Ursach ware / daß er gar bald denen Verfolgeren verkundschafftet / in den Kercker geworffen / vnd letztlich in das Elend verwisen worden. Er ware gesinnet sich nach Rom zubegeben / hielte sich aber auf dem Weeg in der Stadt Forum Cornelii genannt / auf / vnd vnterrichtete allda die Heydnische Jugend in der Grammatic, vnd freyen Kün-

sten;

sten: es stunde auch allhier nicht lang an / da wurde Cassianus abermahl bey dem Heydnischen Richter als ein Christ angegeben / der ihne dann seinen eignen Schulern preyß gabe / welche wegen gut-geführter Disciplin über Cassianum verbitteret / ihne mit spitzigen Griflen / vnd Aalen durch langsambe Marter hinrichteten. Es setzen zwar die mehriste / vnter denen auch Hundius, vnd Velserus, die Marter dises Blut-Zeugens vnter die Regierung Juliani deß Abtrinnigen ohngefehr vmb das Jahr Christi 361. aber der gelehrte Herr Antonius Crosinus, Vicarius zu Brixen / widerlegt deren Meynung mit gar gründlichen Beweißthumben / dessen Wort in Matth. Raderi Bavaria Sancta To. III. angeführet zelesen.

Zu Lorch hat die Diocletianische Durchächtung den H. Haubtmann Florianum zusambt 40. anderen Christen von diser Welt hingerissen: Aquilinus ware in selber Provinz Land-Pfleger / welcher die gewaltthätige Befehl seines Kaysers gar streng wuste in das Werck zesetzen. Der heilige Florianus ist nach schmertzlicher Zerschlagung seiner Glider / vnd anderen Peynen in den Fluß Ennß gestürtzet worden / vnd hat also seinen Kampff vollendet im Jahr Christi 297. nach Baronii Rechnung / Bernardus Norcius gehet

10. Jahr zuruck / vnd setzet dessen Marter auf das Jahr 287.

Nachdeme die erschröckliche Verfolgung Diocletiani, welche auß denen 10. oder 12. berühmteren die letzte / aber zugleich auch die grausambste gewesen / ein Ende genommen / ist der Christlichen Gemeinde an Constantino dem ersten Christlichen Kayser auf einmahl die Sonne aufgegangen. Unter dessen / vnd seiner Christlichen Nachfolger Regierung waren die Catholische Bischöff meist dahin bemühet / wie sie den wahren Gotts-Dienst bey ihnen angewisener Heerd recht fest setzen / vnd die Abgötterey nach vnd nach gäntzlich möchten abstellen. Uber welche gottseelige Bemühung es noch manchen sein Blut / oder wohl gar das Leben gekostet / wie wir dessen in der Nachbarschafft ein Exempel an dem H. Trientischen Bischoff / vnd Martyrer Virgilio haben.

Umb das Jahr Christi 400. beseeligte das Noricum mit seiner Ankunfft der heilige Valentinus: diser begabe sich nach Batava, an heut Passau genannt / allwo er sich offt vnd vihl bemühete den wahren Glauben einzupflantzen / jedoch vmbsonst / seytemahlen er endlich durch Gewalt der Heyden / vnd Untreu der Arrianer zeweichen gezwungen wurde / der sich dann in das Rhætische (worun-

ter

ter auch Vindelicien schon von Zeiten Kaysers Hadriani an begriffen) gewendet / und durch selbes mit besserem Frucht die Christliche Warheit verkündiget hat: auß welchem abzenehmen / daß die Arrianer zu selber Zeit nicht geringen Anhang in der Passauischen Gegend müssen gehabt haben. Eben umb das Jahr Christi 400. schreibet Bertius l. 3. rerum German. daß der heilige Ambrosius Mayländischer Bischoff Albanum, und Theomnestum nach Augspurg abgefertiget habe / umb selbe Kirch von der Arrianischen Ketzerey / mit welcher sie angesteckt ware / zu reinigen.

Nach Valentino besuchte dise Länder der heilige Severinus, dessen Leben Eugippius sein Jünger weitläuffig beschriben / so wie es bey Surio, vermehrt / und verbesserter aber bey Velsero zelesen. Zu Zeiten Severini, obschon die grausambe Christen-Verfolgungen der Heydnischen Kaysern ein End hatten / leydete doch die Kirch von denen vihlfältigen Einfällen der Barbarischen Völcker nicht geringe Anstöß. Der heilige Mann erhielte denen Christlichen Römern / unter deren Gebieth das Noricum, und Rhætien damahlen noch meistentheils stunden / durch sein eyfriges Gebett manchen Sig / die Barbarische König Odoacrum der Herulen / Gibuldum

der Alamannier / Feletum der Rugier bewegte er durch sein Ansehen / und Beredsambkeit / daß sie zum Theil von Uberschwemmung Städt / und Länder sich enthielten / zum Theil auß denen zur harten Dienstbarkeit fortgeschleppten Gefangnen / die er nur verlangte / ihme frey außfolgen liessen / er wahrnete auß Prophetischem Geist die Städt / welche die Barbaren zuüberziehen gesinnet waren. Unter denen / welchen er den Einfall der Barbaren vorauß verkündiget / ware auch der heilige Priester Maximus, dene Lazius, und Aventinus ohne Grund für einen Saltzburgischen Bischoff außgeben / weilen aber diser mit seiner Flucht in etwas zögerte / wurde er von denen Barbaren gleich deß andern Tags überfallen / und sambt noch 55. Christen grausamblich getödtet / deren Grabstatt auf den heutigen Tag zu Saltzburg an dem Münchsberg in einer Grufft gezeiget wird / die allda befindliche Grabschrifft setzet deren Marter auf das 477.zigste Jahr / meldet auch / daß umb selbe Zeit die Barbarische Völcker / benanntlich / die Gepidi / Gothen / Ungarn / Herulen / das gantze Noricum mit Feuer / und Schwerdt jämmerlich verhärget haben: Brunerus jedoch erwöhlet hierzu das 475.zigste Jahr.

Daß

Daß zu deß heiligen Severini Zeiten der Heynische Aberglaub in disen Landen wo nicht gar erloschen / doch geringen Platz / vnd Ansehen mehr gehabt habe / ist auß deme / was in seinem Leben angeführet wird / leichtlich zuerachten: es hielte sich nemblich ein kleiner Hauff der Abgötterer in einem Castell mit Nahmen Cucullis auf / dise auß Forcht der Christen verrichteten ihre Opffer so heimblich / daß sie von dem grösseren Hauff der Christen / die selben Orth gleichfalls bewohnten / gar nicht zuentscheyden waren / vmb so weniger / weilen sie auch dem Christlichen Gottsdienst beywohneten / vnd sich in ihrem äusserlichen Weesen denen Christen gantz gleichförmig aufführeten / also zwar / daß der H. Severinus selbe zuentdecken / vnd auf die rechte Straß zeleiten GOTT vmb ein Miracul anzuruffen nöthig befunden / welches auch geschehen / da die außgelöschte Kertzen / welche von jeder Family auf Befehl Severini in die Kirch getragen worden / der Rechtglaubigen vom Himmlischen Feuer angezündet / deren Verstellten aber ohne Liecht verbliben / vnd solche durch dises Wunder ebenfalls zur Erkanntnuß der Warheit gebracht worden. Nach vihlen vngemeinen Thaten / vnd Wunderwercken / mit denen diser Heilige geleuchtet / ist er im 481.zigsten

nach Aventini, nach Baronii Rechnung aber im nächstfolgenden Jahr verschyden. Sechs Jahr hernach / da von Odoacre dem König in Italien alle Römer auß disen Landen in Wälschland beruffen / und von Onulpho deß Odoacris Bruder dahin geführet wurden / nahmen sie auch den Leib dises grossen Wunder-Manns mit sich.

Nach der Römer Abzug verfiele die Norische / und Rhætische Landschafft unter Theodorici deß berühmten Gothischen Königs Bottmässigkeit / welcher solche durch Vorsteher verwalten liesse. Gar glaublich wird die Kirch unter Theodorici Regierung in disen Theilen Ruhe / und Frid genossen haben / als von deme seine Lebens-Beschreiber melden / daß / ob er schon der Arrianischen Sect zugethan / nichts destoweniger die erste Jahr seiner Regierung denen Catholischen nicht das geringste Leyd zugefüget / sondern vihlmehr allen Schutz / und Hülff angedeyen lassen. Warscheinlich ist / es haben zu selber Zeit in Norico, und Rhætien die Arrianer denen Catholischen vermängt gelebet / seytemahlen einer Seiths Theodorus damahlen zu Lorch ein Catholischer Bischoff vorstunde / als welchem Symmachus der Römische Pabst das Ertz-Bischöffliche Ehren-Zeichen daß Pallium ohngefehr zu Ende deß fünfften Sæculi

zu-

zugeschicket / wie das an selben abgelassene Send-Schreiben / so annoch vorhanden / bezeiget. Auf der anderen Seithen ist wohl glaublich / die Arrianer / welche zu der HH. Valentini, und Severini Lebs-Zeiten sich allhier befunden / wie auß deren Lebens-Beschreibung erweißlich / werden sich auch hernachmahls / da sie sich unter der Regierung eines Arrianischen Königs sicher wusten / nit so leicht haben verdringen lassen / sonderen vihlmehr deren Anzahl durch Gothen / und Rugen / welche beyde Völckerschafften der Arrianischen Ketzerey beygepflichtet / zimblich angewachsen seyn.

Bißhero ist in einem kurtzen Begriff der Zustand der Christlichen Religion in denen Länderen / so hernachmahls den Nahmen Bayrn getragen / durch die fünff erste Jahr-Hundert / das ist / biß auf das Jahr fünff hundert nach der Gnaden-vollen Geburth Christi abgehandlet worden. Zu Anfang nun deß folgenden Sæculi hat sich die grosse Revolution in disen Landen ereignet / daß auß Norico, und Vindelicien Bayrland worden / da nemblich der behertzte Kriegs-Obriste Theodo mit seinen Bojis dise Landschafft überzohen / und ihme unterwürffig gemachet. Bey welcher denckwürdigen Veränderung Appollo befahle / es mithin bewenden zelassen / und

dem

den Verfolg diser angefangenen Kirchen-History biß auf nächstere Unterredung / auß- und sodann weiter fortzesetzen.

Der vierzehende

Bericht auß Italien.

Die Jüngst den 29. Jun. 1722. sichtbahre Monds-Finsternuß betreffend / wie solche von denen Astronomen zu Bononien observiret worden.

VErsprechen / und halten / stehet wohl bey Jungen / und Alten / sagten unsere ehrliche Teutschen / weßwegen auch Mercurius bey Vorlegung dises Astronomischen Extracts schertzend zu denen Musen sprache: Verba ligant homines; taurorum cornua funes: weil dann mein Wort habe geben dise Observation von Bononien über die jüngste Monds-Finsternuß mitzetheilen / so will es nun auch / auf gut alt-teutsch / als ein Mann halten. Der Tubus Observatorius hatte eylff Schuh / und wurde der in die Monds-Kugel einfallende Erd-Schatten

ten / in welchem die Monds-Finsternussen bestehen / folgender Gestalten beobachtet.

Hora.	min.	sec.	
12.	23.	32.	Der Mond fangte schon an / dem blossen Augen Urtheil nach / sich zuverfinsteren / auf der Seiten / wo er von dem Schatten der Erden solte verfinstert werden.
12.	35.	33.	Dise Verfinsterung nahme schon ein den dritten Theil deß Diametri im Mond.
12.	52.	4.	Da sahe man einen dicken Halb-Schatten / oder Penumbram, welcher den blossen Augen nach schon für den wahren Schatten der Erden kunte gehalten werden.
12.	53.	14.	Der Mond fangte an von den ungezweiffleten Erd-Schatten verfinsteret zewerden.
12.	54.	54.	Der Schatten trifft auf Ricciolum.
12.	55.	41.	Der gantze Ricciolus wird bedeckt.

Der

Hora.	min.	sec.	
12.	56.	52.	Der Schatten trifft auf Grimaldum, vnd Galilæum.
12.	57.	30.	Kombt in mitten deß Grimaldi.
12.	58.	20.	Der gantze Grimaldus wird bedeckt.
12.	59.	37.	Der Schatten trifft auf Ariſtarchum.
13.	—.	32.	Kombt in mitten deß Ariſtarchi.
13.	—.	56.	Der gantze Ariſtarchus wird bedeckt.
13.	3.	54.	Der Schatten trifft auf Keplerum.
13.	8.	54.	Trifft auf Gaſſendum.
13.	9.	49.	Kombt in mitten deß Gaſſendi, vnd trifft auf das Mare humorum, oder das naſſe Meer.
13.	10.	48.	Der gantze Gaſſendus wird bedeckt.
13.	11.	6.	Der Schatten trifft auf Copernicum.
13.	11.	59.	Kombt in mitten deß Copernici.
13.	13.	15.	Der gantze Copernicus wird bedeckt.

Der

Hora.	min.	sec.	
13.	15.	25.	Der Schatten kombt in mitten deß Platonis.
13.	16.	13.	Der gantze Plato wird bedeckt.
13.	17.	35.	Der Schatten trifft auf Bullialdum.
13.	18.	20.	Kombt in mitten deß Bullialdi.
13.	19.	2.	Der gantze Bullialdus wird bedeckt.
13.	21.	45.	Der Schatten trifft auf das Mare serenitatis, oder das Meer deß heiteren Wetters.
13.	22.	58.	Der Schatten trifft auf Aristotelem.
13.	23.	37.	Kombt in mitten deß Aristotelis, vnd trifft auf Eudorum.
13.	24.	40.	Kombt in mitten deß Eudori.
13.	24.	53.	Der gantze Eudorus wird bedeckt / vnd der Schatten trifft auf Pitatum.
13.	25.	49.	Der Schatten kombt in mitten deß Manilii.
13.	27.	7.	Der gantze Pitatus wird bedeckt.

Der

Hora.	min.	sec.	
13.	29.	22.	Der Schatten kombt in mitten deß Menelai.
13.	29.	53.	Der gantze Menelaus wird bedeckt.
13.	31.	44.	Der Schatten trifft auf Tychonem.
13.	32.	16.	Der Schatten trifft auf Hermetem.
13.	32.	36.	Kombt in mitten deß Hermetis.
13.	32.	51.	Trifft auf Dionysium, vnd Plinium.
13.	33.	4.	Kombt in mitten deß Tychonis.
13.	34.	26.	Der gantze Tycho wird bedeckt.
13.	42.	12.	Der Schatten trifft auf Proclum.
13.	42.	46.	Trifft auf das Mare crisium.
13.	44.	52.	Trifft auf Tracastorium.
13.	45.	19.	Kombt in mitten deß Maris crisii.
13.	47.	29.	Bedeckt das gantze Mare crisium.
13.	51.	21.	Trifft auf Langrenum.

Kombt

Hora.	min.	sec.	
13.	52.	24.	Kombt in mitten deß Langreni.
13.	53.	16.	Bedeckt den gantzen Langrenum, vnd den halben Petavium.
14.	—.	26.	Der Schatten bedeckt den gantzen Mond / welches dann genennt wird immersio totalis, nach einer halben Stund wurde der Mond durch eine Wolcken den Augen entzogen biß zu seiner Emersion, oder Außtritt auß dem Schatten.
15.	3.	33.	Es liesse sich durch die Wolcken widerumb ein heller Theil deß Monds sehen; auß welchen man abnahm / daß die Emersion, oder Außtritt auß dem Schatten schon müsse geschehen seyn / es legte sich aber bald widerumb ein Wolcken entzwischen.
15.	18.	24.	Grimaldus ware schon über einen gantzen seiner Dia-

Hora.	min.	sec.	
			metren auß dem Schatten außgetretten.
15.	20.	7.	Der gantze Gassendus tritt auß dem Schatten.
15.	21.	23.	Galilæus ist auß dem Schatten getretten.
15.	23.	40.	Tycho ware schon schier vmb einen seiner Diametren auß dem Schatten.
15.	25.	36.	Pitatus tritt auß dem Schatten / Bullialdus ist schon daraussen.
15.	27.	38.	Keplerus tritt auß dem Schatten.
15.	28.	33.	Deßgleichē fangt an außzetretten Aristarchus.
15.	29.	9.	Das Mittel deß Aristarchi tritt auß.
15.	29.	47.	Der gantze Aristarchus tritt auß.
15.	34.	35.	Copernicus fangt an außzetretten.
15.	35.	33.	Das Mittel deß Copernici tritt auß.
15.	36.	24.	Der gantze Copernicus ist auß dem Schatten.
15.	40.	8.	Eratosthenes ist schon vmb einen

Hora.	min.	sec.	
			einen seiner Diametren auß dem Schatten.
15.	44.	54.	Der Mond verbirgt sich hinter den Bühlen / da er noch beyläuffig halb verfinsteret war.

Folget ein andere Observation von Bononien/mit einem Telescopio von neun Schuh.

Hora.	min.	sec.	
12.	53.	3.	Der Anfang der Finsternuß.
12.	56.	33.	Der Schatten trifft auf Grimaldum, vnd Galilæum.
12.	58.	8.	Der gantze Grimaldus wird bedeckt.
13.	—.	18.	Der Schatten trifft auf Aristarchum.
13.	9.	24.	Trifft auf das Mare humorum.
13.	11.	34.	Auf Copernicum.
13.	31.	3.	Auf Tychonem.
13.	34.	15.	Der gantze Tycho wird bedeckt.

Hora.	min.	sec.	
13.	40.	35.	Der Schatten trifft auf das Promontorium acutum, oder Vor=Gebürg.
13.	47.	50.	Das gantze Mare crisium wird bedeckt.
13.	59.	42.	Der Eintritt deß gantzen Monds in den Schatten/ oder Immersio totalis.

Folget die Observation der verfinsterten Zoll/ mit einen Micrometro, welches an ein Telescopium von 8. Schuhen angemacht ware.

Hora.	min.	sec.	
13.	20.	54.	werden verfinstert 6. Zoll.
13.	26.	34.	7. Zoll.
13.	32.	50.	8. Zoll.
13.	40.	5.	9. Zoll.
13.	45.	25.	10. Zoll.
13.	52.	51.	11. Zoll.
13.	59.	42.	12. Zoll.

In dem Außtritt/ oder Emersione.

15.	15.	56.	10. Zoll.
15.	22.	38.	9. Zoll.

15.

Hora.	min.	sec.	
15.	28.	51.	8. Zoll.
15.	35.	13.	7. Zoll.
15.	39.	47.	6. Zoll.

Auß Observation von 6. Zoll trifft das Mittel der Finsternuß.

	Hora.	min.	sec.
	14.	30.	53.
Auß Observation von siben Zoll trifft sie	14.	30.	50.
von 8. Zoll.	14.	30.	50.
von 9. Zoll.	14.	31.	21.
von 10. Zoll.	14.	30.	40.

Die Ephemerides von Bononien setzen

Den Anfang der Finsternuß.	12.	52.	—.
Immersionem totalem.	14.	2.	—.
Das Mittel.	14.	32.	—.
Emersionem, oder Außtritt.	15.	3.	—.
Das End.	16.	12.	—.

Nach abgelesener diser Observation dick-gemeldter Monds-Finsternuß / weilen Apollo beförchtete / es möchten jetzt-erzehlte neue Astronomische Monds-Heilige / absonderlich weil deren keiner vor sibenzig Jahren noch an dem Himmel gestanden / einigen bedenck-

dencklich vorkommen / wann man nicht / wie / und warumben solche in dise Himmels-Kugel versetzet worden / aufs wenigist denen minder Erfahrnen einen Bericht wurde mittheilen / also befahle er der Uranien solches ein wenig schrifftlich zuerleiteren / alleinig Mercurius widersetzte / daß solches sich der Mühe nicht lohnete / zemahlen das gantze Mysterium, oder Geheimnuß in deme bestunde / daß unter obgesetzten Nahmen deß Platonis, Aristotelis, Aristarchi, Hermetis, Gassendi, Kepleri, &c. gewisse Theil in der Monds-Kugel verstanden wurden / auf welche / wann der Erd-Schatten (so die Monds-Finsternuß außmachet) einfallete / jetztmahlige Astronomi zesagen pflegten: **Der Schatten falle auf** Platonem, Aristotelem, Aristarchum &c. darunter verstehende / wie zuvorerwehnt / die jenige Theil der Monds-Kugel / die mit obbesagten Nahmen von ihnen beleget worden / umb also einander desto bequemblicher verstehen zekönnen / wie dann solches auch in der That selbsten zur Punctualität / und genauer Beobachtung dergleichen Astronomischen Accidentien sehr vihles beytraget.

P.S.

P. S.

Es warde diser Bericht allbereit geschlossen/ da unsre Uranie / oder Kunst-Muse in diser Wissenschafft / vor die Gelehrte/ noch eine Reflexion über den Unterschid obbeschribener Observationen so zu Dillingen / Ingolstadt/ und Bononien gemacht worden / was den Anfang / Immersionem, und andere Phases belanget / zu Protocoll gabe / daß er nemblich herrühre von dem Penumbra, oder Halb-Schatten / weil solcher von dem wahren Schatten mit blossen Augen / ja wohl auch mit schlechten Tubis, und Fern-Gläßeren nicht kan unterschiden werden. Ja / es können wohl auch dise selbsten / nachdeme eins besser als das andre einen Unterschid verursachen. Uberdas so bleibt auch die Differentz deß Halb-Schatten von dem wahren Schatten währender Finsternuß nicht einigerley: dann nachdem der Schatten sich zu einem helleren Theil deß Monds näheret / so bekombt er durch solche Nachbarschafft auch was Liechts / und wird was lauterer: wie dann auch in der Bononiensischen Observation bemercket wird / daß der neunte Zoll umb ein Minuten unserem Gesicht nach später ist verfinsteret worden / als hätte geschehen sollen; weil nemblich dazumahl der Schatten

ten auf den allerhellisten Theil deß Monds/ nemblich auf den Tychonem zugetroffen. Uberdas veränderet sich die Differentz deß Halb-Schatten von dem wahren Schatten durch die Veränderung deß Luffts unserer Erden/ als durch welchen die Sonnen-Stral-len bald stärcker/ bald schwächer in den wah-ren Schatten hineingebrochen/ oder refrin-giret werden. Auß welchem dann zeschliessen/ daß man nicht befüget sey/ auß den Delinea-tionibus Phasium die Observationes in gewis-sen Kleinigkeiten zeverbesseren/ wann sie son-sten nicht suspect, und mit angezogenen Ver-änderungs-Principiis noch können accordi-ret werden/ mit welcher neuen Anmer-ckung unsre Uranie sich flatieret/ bey denen Gelehrten ein Ehr aufzeheben.

Fünffzehender Bericht

Auß der geheimben Philosophy, von der Chymy, das ist/ der Schmeltz-Scheyd-oder Distillier-Kunst insgemein.

Gleichwie Mercurius von Hauß auß schon ein Adeptus diser edlen Kunst ist/ und zedato deren Liebhaberen mehr seynd als der Gold-Käfern in dem Eyland-Cypern/ als ersuchte er den Apollo, er möchte sich belieben lassen/ ein- und anderer Muse zeliebe/ einen General-Discurs über dise edle Kunst abzefassen/ welchen dann auch Apollo folgender Gestalten anfienge: Woher das Wort Chymia, welches auch Chimia geschriben wirdet/ seinen Ursprung herholle/ kan man nicht einig werden; dann einige ziehen solches her von dem Griechischen Wort Χυμὸς, welches sovihl heisset als Succus, ein Safft; andere vom Wort Χέω welches sovihl ist/ als fundo, ich giesse; andere wollen gar hierunten verstehen die Artem Ægyptiam, weil/ besag Plutarchi, von denen He-

brüdern das Aegyptenland mit disem Nahmen Chemia solle genennet seyn worden; andere ziehen es auf eine gewisse Stadt in Aegypten / Chemis genannt / wo dise Kunst haubtsächlich getriben worden; andere haben noch weitere Einfälle. Das Haubt-Werck aber kombt auf das an / daß die Chymia seye eine gewisse Schmelz- Scheyd- oder Distillier-Kunst / die natürliche Cörper aufzelesen / vnd dann solche aufgelöste Theil wissen zu andern Gebräuchen widerumb zesammen zesetzen. Solches geschihet aber von ihnen auf zweyerley Weiß: Solutione (durch Auflösung) vnd Coagulatione (durch Zusammenrinnung.) Jene wird weiter practicirt per Calcinationem (durch Kochung) vnd Extractionem (durch Außziehung) Calcinatio geschihet widerumb corrosione, vnd ignitione; dise bestehen widerumb in Amalgamatione, præcipitatione, stratificatione, fumigatione, cinerefactione, reverberatione, vnd desiccatione: zum andern geschihet coagulatio per exhalationem, coctionem, congelationem, vnd fixationem. Die exhalatio geschihet abermahlen: primo, per accensionem siccam, Humidam, calidam, oder frigidam: secundò, per descensionem, dise wider per filtrationem, vnd deliquium: Filtratio geschihet abermahl per tritorium, Chartam, manicam,

nicam, laciniam, digestionem, putrefactionem, vnd circulationem: tertiò, per modum intermedium, per propria menstrua &c. welches alles deßwegen habe wollen ansetzen / damit ein jeder abnehme / vnd verstehe / welch-ein vnendlich-mühesamb- vnd zegleich auch sehr theur zestehen kommende Sach dise Kunst seye. Ihre Liebhaber verblümblen ihre Geheimnussen mit allerhand verdeckten Reden / vnd verzeichnen auch selbe mit mancherley vnbekannten Caractern / so / daß wer sich begeben will auf dise Kunst gleichsamb ein neuer ABC-Schütz muß werden / vnd von neuem Schreiben / vnd Lesen lehren. Meister vnd Gesellen in diser Kunst tragen kein Bedencken / alles was in Gött- vnd Weltlichen Schrifften Geheimes / vnd Verborgnes ist / dahin zeziehen / zumahlen die Schrifften Moyses: ja gar das hohe Liede / zesambt der gantzen Mytheologie der Heyden / vnd Hieroglyphicis der alten Aegyptiern / vnd Bramanen. Also wissen sie ihrer Einbildung / vnd Außsage nach / was der Baum der Wissenschafft deß Gut- vnd Bösen; wie auch was der Baum deß Lebens sey; was der Ruach Eloim, was die Calcinatio deß guldenen Kalbs; was das Gold von Ophir, was der Schlüssel / Gürtel / vnd Zeichen Salomons, was die Gold-Aderen

Jobs,

Jobs, was das guldene Flüß / was die Aepffel Hesperidum, vnd so fortan. Bey allem disem aber ist das gewississte / daß dise Kunst sehr alt seye / vnd wie man gemeiniglich glaubet / von dem Aegyptischen Hermes sich sonderlich herschreibe / wie sie dann auch deßwegen die Ars Hermetica wird genennet. In denen Morgenländern wurde solches Alters-hin sehr starck getriben / auch selbsten von denen Römeren / biß Kayser Diocletianus, wegen erregter Aufruhr / die Chymische Schrifften alle hat lassen auffsuchen / vnd zemahlen verbrennen. Doch nach Constantini deß Grossen Zeiten fienge dise Kunst bey den Griechen widerumb in vollem Flor zekommen / vnd haben sich hierinnen nach der Hand forderist berühmt gemacht Panopolites, Olympiodorus, Theophrastes Junior, Archelaus, Cosmopolita, vnd noch vihl andre. In denen letzteren Zeiten aber haben sich sondere Nähmen in diser Kunst erworben: Raymundus Lullus, Arnoldus à Villanova, Thurneyserus, Travisanus, Arnoldus, Baco, Flamellus, Paracelsus, Boylius, Helmontius, Basilius Valentinus (welchen letzteren Nahmen man doch vor erdichtet haltet) vnd der bekandte Marco Brigandino auß Candia, zugenannt Mamugna, der doch endlich An. 1591. allhier in München gehenckt ist worden / wie dann

dann auch anderstwo ersagtes Jahr einigen diser Künstlern sehr fatal gewesen. Solang nun dise Kunst in ihren Terminis, und Schrancken verbleibet / die Corpora mixta in ihre drey Principia Chymica, welche seynd Saltz / Schwefel / und Quack-Silber resolviret / und auflöset / und dann gleichwohlen per Coagulationem, und abermahlige Zusammensetzung / oder Vestmachung der solvirten Theilen fortschreitet / so bringet sie / zumahlen in der Medicin / ungemeinen Nutzen / gleich solches erhellet auß so vihlen Chymischen Extracten / als da seynd die Elixiers / die Quintessentzen / die verschidene Balsäme / die Magisteria Perlarum, das Aurum potabile, die verschidene Panicææ &c.&c. Sofern aber dise edle Kunst auß ihrem Bett- und Rinnsaal / also zereden / in das hohe Meer der Alchymy: (welches Wort nach seiner ersten Sylben von dem Arabischen Al so GOtt / oder was Vortreffliches heisset / herstammet) oder der Goldmacherey außtrittet / Zeit / Arbeit / und Kosten zu dem Camin hinaußjaget / bevor sie nur ein Sand-Körnlein groß von dem Lapide Philosophico erblicket / so mag wohl denen Liebhabern von ihrer gantzen Alchymia nichts übrig bleiben / als der erste / und letzte Buchstaben / das ist A. Arbeit / und A. Armuth. Wie dann von dem erstern

erstern A. Arbeit unsere Alten zesagen pfleg-ten / daß sechs Stuck zur Chymy ghörten. Erstens Tag und Nacht Laboriren. Andertens das Feuer ohne Unterlaß schüren. Drittens / Rauch / und Dampff spühren. Vierdtens / sich selber inficiren. Fünfftens / das Gesicht / und Gesundheit verliehren. Und endlich sechstens / den Betrug mit betrübten Hertzen spühren. Von dem letzteren A. Armuth / aber sie selbsten zesagen pflegen:

Der edlen Kunst ist keiner werth /
Er hab dann Hauß / und Hof verzehrt.

Mercurius der ein- und anderes auß disem Discurs nicht allzugern gehört hatte / wünschte nichts mehrers als das Ende hiervon zevernehmen / wie er dann zu denen Musen zum öffteren in der Stille hinüber sagte: Ohe! jam Satis est! Ohe! - - welches Apollo vermerckende den Faden augenblicklich abbrache.

Sechs-

Sechzehender Bericht
Auß
Roüan in Franckreich.
Von dem
Berühmten Chymischen Geheimnuß deß Alkaests.

DAs ist gewiß/ daß jener Wunders-Mann in hoher Offenbahrung St. Johannis/ der mitten unter denen siben Leuchtern wandlete; der siben Sternen in seiner Hand führte; der Augen hatte wie Feuer-Flammen auß dem Mysterio omnium Sæculorum, so er dorten zu offenbaren kame/ kein solchen Staat machte/ als Mercurius, und seine Adepten/ wann sie irrgend-weit ein Chymisches Geheimnuß entdecket/ dergleichen der beruffene Chymische Alkaest ist. Theophrastus Paracelsus legte das erste Ey diser Erfindung; der Van-Helmont wärmete dasselbige auf/ und der berühmte Herr Peletier von Roüan brütete dasselbige jüngsthin völlig auß. Es warde aber diser Theophrastus Paracelsus (sonsten auch Bombast genennet) gebohren zu Einsidlen in der Schweitz Anno 1493. sein Vatter ware ein

sehr

sehr gelehrter Medicus, der disen seinen Sohn in der Chymy trefflich wohl unterrichtet. Nach absolvirten Studien durchreysete er Europam, Asien/ und Aegypten/ und samblete so vihl herzliche Geheimnussen zu der Chymie, und Medicin gehörig/ daß er die allerverzweifleste Kranckheiten zu curiren wuste/ ja gar den Stein der Weisen solle gehabt haben/ dergestalten/ daß wann er Abends kein Geld mehr gehabt/ deß Morgens schon widerumb können wechßlen lassen. Seine ungemeine Wissenschafft zeigen seine hinterlassene Bücher/ von denen man doch sagt/ daß er selbe seinem Diener in der Vollerey in die Feder dictirt. Starbe zu Saltzburg Anno 1541. Von dises Paracelsi Schrifften nun machte ein sonderes Studium der Herr Joann Baptist Van-Helmont, zu Brüssel Anno 1577. auß einer Hoch-Adelichen Familie gebohren/ legte sich auch also auf die Chymie, daß er nur der Philosophus per ignem genennet wurde. Beyde Engelländer Georgius Starckey, und sein Lehrmeister Philaletha, oder wer immer unter disem Nahmen mag verborgen ligen/ geben dem Van-Helmont Zeugschafft/ daß er ein wahrer Adeptus gewest/ das ist/ er habe die Kunst besessen/ den wahren Alkaest zu componiren. Zwar haben jetzt-gelobten Van-Helmont dise bey-

de Engelländer expliciren wollen / allein sie seynd in ihren Schrifften dermassen obscur, vnd finster / daß sie selbsten eines andern Dollmätschen vonnöthen. Auß diser Ursach nun hat sich der Herz Joann Peletier von Roüan auch über den Van-Helmont gemacht / seine Schrifften Tag vnd Nacht durchlesen / vnd dann endlichen so vihl darinn gefunden / daß er sich im Stand zeseyn glaubet / diß Chymische Geheimnuß / welches besagte Artisten mit so vihlen duncklen Reden mit Fleiß verhüllet / an das helle Tag-Liecht zestellen. Also von dem Wort Alkaest anzefangen / ist solches vor dem Paracelso in vnsrem Europa nie gehöret worden: gleichwie es aber auß denen zwey teutschen Worten Al vnd Geist zesammen gefüget / als will es auch nichts anders besagen / als daß es ein allgemeiner Geist seye oder Universal disolvens, alle vnd waserley vermischte Cörper darmit auflösen zekönnen. Wir wollen deß Herzn Peletiers Gedancken / vnd Erklärung hiemit ansetzen. Ist also der Allkaest / oder Allgeist / seiner Beschreibung nach / ein auflösendes Weesen / welches man billich das feurige Wasser nennet / ist etwas / das einfach / vnd vnsterblich ist / so alle Sachen durchtringet / vnd biß zu ihrer ersten Matery bringet vnd resolviret / darzu ein vngeschmackes Wasser. Nachdeme es

alle Sachen aufgelöset / so bleibt es in seiner Natur gantz unveränderlich. Wann man es tausendmahl gebraucht / so hat es dannoch nichts von seiner Krafft verlohren / es ist eben so starck / als das erstemahl da es gebraucht worden. Auß disem kan man leicht abnehmen / wie ersprießlich diser Allgeist in der Chymie seye. Diser Safft / oder Liquor ziehet auß allen wachsenden / empfindlichen / und mineralischen Sachen / die erste Matery. Sie zeiget an / was in allen vermischten Sachen ungleich / und widrig ist / und setzet dasselbe in den Stand / daß es könne geschiden werden. Es ist ein grosser Unterschid zwischen dem Allgeist / und einer anderen Auflösung / welche genennet wird der Philosophische Mercurius. Dises auflösende Weesen heisset Mercurius, und ist warhafftig ein Mercurius, hingegen der Allgeist ist ein auß dem Saltz gemachter Safft / oder Liquor. Der Philosophische Mercurius ist ein Mercurius, welcher seine Krafft nur in den Metallen zeiget / der Allgeist aber durchtringet alle gemischte Cörper / und löset sie auf / ohne daß er sich radicaliter oder völlig vereinige. Man kan denselben scheyden von allen Sachen / so er aufgelöset hat. Diser ist ein lauterer Geist / ohne Vermischung / ja mehrers ist er ein mitteres Weesen. Das Gold allein versencket

sich

sich in dem Philosophischen Mercurio, aber auß dem Lösenden/ vnd Gelösten wird nur eine Massa, oder Weesen. Alle Metallen werden in dem Allgeist versencket/ vnd lösen sich auf/ er aber selbst bleibet bey keinem. Endlich die Auflösung/ so durch den Philosophischen Mercurio geschihet/ ist eine Gattung der Generation, vnd die Auflösung/ welche durch den Allgeist geschihet/ ist eine lautere Verderbung. Dise beyde Auflösungen seynd fürtreffliche Geheimbnussen in der Chymie, Man kan aber sagen/ daß zwischen beeden ein grosser Unterschid seye.

Was hat diser Allgeist für Eygenschafften? Es ist ein schwärer Safft/ weilen es ein Saltz ohne Schleim/ er ist flüchtig/ er ist ein lauterer Geist ohne Vermischung. Sein Geruch ist schwach/ weilen er von keinem widrigen Theilen zusammen gefügt ist. Er ist vnsterblich/ weilen er durch die Würckung nichts von seiner Krafft verliehret. Zudeme ist er ein Werckzeug/ dardurch überauß vihl vortreffliche Medicinen zemachen. Alle heylsambe Krafft/ welche sich in Metallen/ Mineralien/ in den Edlgesteinen/ in den Perlen/ in denen Steinen/ in denen Thieren/ in denen wachsenden Sachen zu finden/ können durch disen Safft von der Matery außgewürcket werden. Durch

disen Geist kan man das Helleborum ziehen/ welches ein eigentliches Mittel ist wider das Zipperl/ wider die Hypocondrinische Melancholey/ wider das hitzige Fieber/ und darauß folgendes Abreden. Durch disen Geist machet man auß dem Coloquint ein vortreffliches Mittel wider das Fieber. Durch disen ziehet man auß der Myrrha, Aloës, und Saffran/ ein Mittel wider die Dörrsucht/ wider die Fraiß/ wider die Paralysin, durch den Allgeist bereit man auß dem Ceder ein wunderbahrliche Essenz zu/ dardurch man das Leben verlängeren kan. Es ist zwar wahr/ ohne disen Allgeist kan man auf eine kürtzere Manier die wachsende Sachen zubereiten/ allein die darauß gezogene Essenz haben bey weitem nicht sovihl Krafft für die Gesundheit.

Was die auß den Metallen gezogene Mittel anbelangt/ ziehen sie all ihr Krafft von disem Allgeist. Das Gold/ welches alle Feuers-Prob außstehet ohne eintzige Verminderung/ wann man es zu einem kleinen Pulver zerriben/ oder das geschlagene Gold in den Allgeist hineinthut/ und sie alle beyde in einem gläßernen Geschierr mit stätem/ und gleichem Feuer in dem siedenden Baad digerirt/ so wird sich das Gold in wenig Tägen völlig auflösen/ man wird durch die Distil-

latio

lation den Allgeist heraußziehen / und das Gold wird auf den Boden / wie ein zerschmöltznes Saltz ligen / wann man öffter disen Liquorem auf disem Saltz widerkochet / so wird das Saltz flüchtig / vnd in zwey Farben distilliret / nemblich weiß / vnd roth. Die rothe ist die rechte Tinctura hematina, das ist / die fürtrefflichiste Zubereitung / die man von dem Gold machen kan / das ist die wahre Quinta-Essentia, so tauglich alle Kranckheiten deß menschlichen Geschlechts zu curiren.

Der Allgeist ist nicht weniger tauglich / vnd nutzlich die Substantz / vnd Weesenheit auß den anderen Metallen zeziehen. Er ist der Werckzeug / mit welchem man macht das Argentum potabile, sonderbahr aber jenes wunderbahrliche Oel Veneris, vnd Mercurii. Sovihl der Herr Peletier von Roüan deme diß alles zuverantworten stehet. Wie nun dickgemeldter Allgeist ferner zubereitet werde / vnd auß weme / wird in folgender Unterredung vernachrichtet werden.

Sibenzehender Bericht/

Von Denen Manuscriptis, oder Hand-geschribenen Büchern insgemein/ und sonderlich von denen/ so beyde Gelehrte Herren Gebrüder Bernardus, und Hieronymus Pez, Ord. S. Benedicti, auß dem Closter Melck in Unter-Oesterreich/ zum Truck beförderen.

MAn kan die jenige/ die in denen finstern/ und staubigen Wincklen der alten Bibliothequen herumb schlieffen/ umb etwann ein altes Manuscriptum, oder noch nicht edirtes/ und durch den offentlichen Truck gemein gemachtes Buch zu erhaschen/ wohl billich vergleichen den jenigen/ welche entweders in der Insul Ormus nach dem Perl- oder zu Jace an dem Persischen Meer-Busen nach dem Corallen-Fang in das Meer selbsten sich hineinstürtzen/ umb ein so kostbahre Waar an das Tags-Liecht zebringen: diser Unterschid möchte unter beyden

den seyn / daß man von disen letzteren etwann sagen kunte / was einstens Ovidius gesungen: Effodiuntur opes irritamenta malorum, daß ihre Arbeit zur Beförderung der Eytelkeit; jener aber zum Wachsthum der schönen Künsten / und Wissenschafften / zemahlen aber der Kirchen- oder Staats- oder wohl auch der Historp der gelehrten Leuthen / deren Nahmen ansonsten in der Vergessenheit / wie ihre Gebein in Staub und Aschen ver-vermoderten / etwann möchte hinaußlauffen. So bringen sothane neu-aufgesuchte Manuscripta, oder noch ungetruckte Bücher (die wir hinfüran jederzeit mit denen gebräuchlichen Buchstaben MSS. werden bezeichnen) auch disen Nutzen noch / daß / zemahlen wann sie Synchrona seynd / oder eben jene Geschichten / welche zu Zeiten deß Authoris sich zugetragen / abhandlen / den rechten Grund / und die Warheit von der Urquell herhollen / mithin auch die Fehler einiger neueren Geschicht-Schreibern / als denen es so leicht gewesen in die alte Zeiten / als manchen in die weite Länder zuliegen / verbesseren / oder was ihnen verborgen gewest / der curieusen Welt entdecken. Von disen / und unzahlbar-anderen Nutzbarkeiten / so hierauß dem Publico erwachsen / angetriben / haben sich so vihl gelehrte Männer keiner Mühe / und

vnd Arbeit geschonet / hierinfalls dem gemeinen Besten zudienen: jene zugeschweigen / so nur einschichte Bücher / oder Authores an den Tag gebracht / haben sich durch Samblung dergleichen Schrifften / vnd derselben Herausgebung in grosser Menge in vnsrem Teuschland einen vnsterblichen Ruhm erworben Urstisius, Goldastus, Pistorius, Freherus, Henr. Canisius, die beyde Meibomii, Bœclerus, Leibnitius, vnd auß denen annoch lebenden Gotthelf. Struvius, Petr. Ludewig, Christan. Lunig, Georg. Eckard, denen billich beyzugesellen die zwey hochgelehrte Herren Gebrüder vnd Patres Bernardus, vnd Hieronymus Pez, beyde deß Ordens deß heiligen Benedicti Professi, in dem Löbl. Closter Melck in Oesterreich / deren der erstere in besagtem Closter das Ambt eines Bibliothecarii vertrittet: dise zwey Herren Patres haben forderist ein- vnd andere mühesambe Reyß auf sich genommen / die fürnehmere Bibliothequen Oesterreichs / vnd vnsers Bayrns / zum theil auch Schwabenlands sorgfältig durchsuchet / vnd was ihnen Denckwürdiges zu Handen kommen / embsigist verzeichnet / wie dann Herr P. Bernardus, nach dem Exempel deß Welt-berühmten Frantzösischen Benedictiners P. Joann. Mabillon, ein gar curieuses Itinerarium, oder Reyß-Beschreibung durch

vn-

vnser Bayrland verfertiget / vnd selbiges dem ersten Tomo seiner Anecdotorum vorgesetzet. Das meiste aber / ja schier einzige Absehen beyder Herren Patrum gienge dahin / die annoch in denen Clöstern / vnd anderwärtigen Bibliothecken verborgene MSS. aufzesuchen / vnd mit Vergünstigung deren Besitzer / wann selbe etwas rares enthalten / zur Preß zubeförderen. Es gelunge ihnen auch / daß sie deren ein solche Anzahl in verschidenen Clöstern entdecket / daß sie allbereit schon zwey Collectiones von selben haben können heraußgeben.

Ehe / vnd bevor nun aber was mehreres von den darinn enthaltenen Büchern / vnd Tractaten angefüget solle werden / können wir nicht vmbhin dem geneigten Leser einige Nachricht von denen MSS. insgemein mitzetheilen. Seynd demnach die MSS. oder Handgeschribene Bücher von verschidenem Werth / vnd Ansehen / je älter / je kostbarer / aber auch desto rarer / vnd seltner zu finden. Die älteste seynd nebst anderen Merckzeichen auch an deme zuerkennen / daß die Wörter ohne geringsten darzwischen kommenden Raum alle aneinander hangen / außgenommen / wo sich ein gantze Red / oder Periodus endet / dann da fanget der folgende von einer neuen Zeilen an. Aristophanes ein Griechischer Poët,

so wenigstens 400. Jahr vor Christi Geburt gelebet / ist nach deß erfahrnen Salmasii Vorgeben der erste gewest / welcher die Accent, vnd Interpunction, oder Abtheilung eines Periodi in mehr Glider / jedoch noch weit von anderer Arth / als die heut zu Tag gebräuchige / erfunden. Es muß aber auch nach solchem noch lange Zeit der Brauch / ein Buch in Periodos, oder Vers / wie sie dazemahlen genennet worden / deren jeder von einer neuen Zeilen anfienge / zutheilen gebliben seyn / seytemahlen deß heiligen Apostels Pauli Episteln / vnd deß Ciceronis quæst. Tuscul. in gar alten Exemplarien auf solche Weiß eingetheilet nach Zeugnuß bemeldten Salmasii in seinem Brief / den er von diser Matery an Sarravium geschriben / zu finden.

So ist es auch ein sicheres Anzeigen eines sehr hohen Alters eines Codicis, wann solcher auf etwas anderen als Pergament / oder dem heutigen Papier geschriben. Plinius im 13.ten Buch hist. nat. cap. 11. meldet / man habe zuerst auf Palm-Blätteren geschriben. Wie dann auch Virgilius von der Sibylla Cumana anmercket / daß sie auf Bläter geschriben l. 3. Æneid:

- - Foliisque notas & nomina mandat:

Und

Und widerumb: = =

> Quæcunque in foliis descripsit
> carmina virgo.

Und daher / vermeynet Garzonus Piaz. univers. disc. 28. komme / daß man annoch das Papier Folia, oder Bläter nenne. Hernach / wie Plinius weiter darvon redet / schribe man auf den Bast / oder inneren Rinden gewisser Bäume. Nachdeme verfertigte man die offentliche Schrifften Plumbeis voluminibus auf din-geschlagenen bleyenen Platten / von denen auch das Büchlein Jobs gedencket / so zusam̃ gerollet wurden; hiernächst wurde auf leinenen Tuch / welches / wie auß Fl. Vopisco in vita Aureliani Cæs. abzenehmen / mit einer sonderlichen Farb bestrichen ware / geschriben: Umb gleiche Zeit schribe man auf dinne mit Wax überstrichenen Tafelein; endlich auf Papier / aber keineswegs dergleichen / als wir anheut gebrauchen / sondern es war ein Gewächs am Nil-Fluß in Aegypten / von welchem die Alte / so subtile Bläter wusten abzelösen / daß man darauf gar bequemlich schreiben kunte. Sovihl gibt uns Plinius an angeregtem Orth zuerkennen / welcher auch im nächstfolgenden Capitl ein außführlichere Beschreibung der manigfältigen

Arth

Arth dises Papiers / und die Weiß solches zuzubereiten / gar leßwürdig vorstellet. Wer nun eines auf bißhero erzehlten Materien geschribenes Buch besitzet / der darff sich sicher eines kostbahren Alterthums berühmen: dann nachdeme unser auß alten zerstossenen Lumpen verfertigtes Papier erfunden worden / dessen Erfinder doch / wie Polyd. Vergilius l. 2. de invent. rerum c. 8. bezeuget / nicht bekannt / wird ja niemand mehr jenes alte / so weit beschwärlicher / und kostbahrer zuzubereiten / gebraucht haben. In der Churfürstl. Bayrischen Bibliothec wird ein Buch in juncis marinis, oder auf Meer-Graß mit schwartzer Dinten wohl leßlich in Lateinischer Sprach geschriben vorgewisen / welches einige Traditiones Ecclesiæ Ravennatis in sich begreiffet. Bißher erzehlte MSS. nemblich auf Baum-Rinde / gewixten Täfelein / altem Papier ꝛc. verfertiget / seynd heutiges Tags dermassen rar / daß wann auch in denen fürnehmsten Büchereyen nur ein / oder anderes kan gezeiget werden / es für was sonderliches gehalten wird.

Die mehriste MSS. so annoch in denen Bibliothecken Teutschlands vorhanden / seynd zwischen dem achten / und fünffzehenden Sæculo, in welchem die Buchdruckerey erfunden / entweders auf Pergament / oder gemei-

meinen Papier geschriben worden / obschon der Gebrauch deß Pergaments vralt / vnd bereits / wie Plinius erwehnet / von Eumene dem König zu Pergamo erfunden worden / auß Ursach / weilen ihme Ptolemæus der Aegyptier König auß Eyfersucht / damit selber ihne mit seiner Bibliotheck nicht übertreffe / alles Papier / so damahls nur in Aegypten an dem Nil-Strom gewachsen / vorbehalten. Garzonus ist bemühet zuerweisen / der Gebrauch deß Pergaments seye noch älter / als König Eumenes: deme seye wie ihm wolle / so ist gewiß / daß die auf Pergament geschribne Bücher höher / als die papirene geschätzet werden / nicht allein wegen höheren Alters deß Pergaments / sondern auch / vnd forderist / weilen man findet / daß sie mit grösserer Sorg / vnd Fleiß als die andere geschriben worden. Wir haben aber die MSS. so hin vnd wider in vnserem Teutschland zu finden / meistens denen Mönchen zu dancken / welche / nachdeme sie sich vnter Regierung der teutschen Kayser / so vnter Carolo dem Grossen ihren Anfang genommen / in disen Ländern überauß gemehret / die von anderen geistlichen Ubungen übrige Zeit auf Abschreibung der Bücher gewendet: so gar die Closter-Frauen haben sich diser nutzlichen Arbeit vnternommen / wie wir dessen ein herzliches

Exem-

Exempel in unseren Bayrn / an Diemude einer Heilig-mässigen Jungfrau in dem Closter Wessobrunn vorzezeigen haben / von deren ein gantzer Catalogus in Herzn P. Bernardi Pez, dissert. Isagog. angeführet wird deren Bücher / die sie mit eigner Hand geschriben. Es haben auch die Griechen / welche vor der Türckischen Tyranney flüchtig in Italien / und anderen Länderen sich nidergelassen / ihr Leben mit ihrer Handschrifft fortzebringen gesuchet: Eben von disen / wie gar glaublich scheinet / kommen her die vihle Griechische MSS. so in der Churfürstl. Bibliotheck zu München verwahret werden / welche / weil sie alle gleich gebunden / derselben eine sonderliche Zierde geben / von denen ein besonderer Catalogus Anno 1602. zu Ingolstadt in Truck gekommen. Gesetzet aber daß das Alter der MSS. oder Hand-geschribner Bücher auß dem Papier nicht kunte erkennet werden / so müssen alsdann andere Zeichen in Acht genommen werden. Salmasius gibt den Vorschlag / man solle auf ein Wort / so den Diphthong æ. enthaltet / Acht haben / wann dann solcher in zwey Buchstaben a. e. getheilet / seye es ein Anzeig eines sonderlich-hohen Alters: ist aber an statt deß Diphthongs ein einfaches e. oder ę. entworffen / ist das MS. von mitterem Alter; ist end-

endlich der Buchstab *x*. nach heutiger Manier formiret / haltet der Codex kein sonderliches Alterthumb / allein dise Crisis ist auß vihlen Ursachen / so jedem leicht beyfallen / bey weitem nicht zulänglich. Ist demnach ein weit sicherer Weeg das Alter eines MS. zuerkennen / daß man in Ermanglung anderer Kennzeichen / welche sich offtermahlen in dem Context finden / oder von dem Schreiber selbst beygesetzet seynd / die Hand / und den Buchstaben in Acht nehme / auß dessen Formirung / Arth / und Rundung die in solcher Kunst Erfahrne das Sæculum, oder Jahr-Hundert / in deme ein Buch geschriben / behend wissen anzesagen / zu deren Behuff der gelehrte Herr P. Joan. Mabillon ein kostbahres Werck de re Diplomatica herauß-gegeben / in welchem er so verschidene Alphabet / und Schreib-Arthen von unterschidlichen Zeiten beybringet / daß hierauß leicht ein jeder ihme die erforderte Notiz, und Wissenschafft von diser Kunst verschaffen kan. Ein gleiches Absehen muß geführet haben P. Leonardus, dessen Hand-geschribnes Buch auf Pergament in der Augspurgischen Reichs-Abbtey bey St. Ulrich und Afra / allwo selber gelebt / aufbehalten wird / in welchem er hunderterley Schreib-Arthen / so von dem eylfften / biß zu Anfang deß sechzehen-

den

den Sæculi in Schwung gegangen / also geschickt / vnd eygentlich imitiret / als wann jede zu angesetzter Zeit wäre geschriben worden. Aber eben dises schwächet in etwas die Auctorität / vnd Sicherheit der vorgemeldten Crisis, oder Weiß die MSS. zuschätzen / seytemahlen wann P. Leonardus, warumb kunte nicht auch ein anderer / so vorsetzlich zubetriegen verlanget / ein alte Schrifft nachgemacht haben / vmb seinen MSS. ein Ansehen zugeben. Kommet demnach alles in fine finali auf das Vernunfft-mässige Urtheil eines gelehrten Manns an / wie tieff er nach reiff-erwogenen Umbständen ein MS. in das Alterthum hineinzesetzen erachte. Und sovihl von denen MSS. insgemein / welches vmb deßwillen etwas weitschüchtig außgeführet worden / weilen hiervon in beyder Herren Patrum Peziorum Collectionibus wenig / oder gar nichts gemeldet wird / vnd doch einem / deme solche zu Handen kommen / vnd nicht anderwärtig genugsambe Kundschafft hat / vorläuffig zuwissen / nicht vndienlich seyn wird.

Nun auf die Collectiones selbst zukommen / so enthalten beyde überauß schöne / vnd zur verschidener Erudition ein besonderes Liecht gebende Bücher vnd Monumenta in sich. Clariss. P. Bernardi seine auf eine andere Zeit /

wann

wann ohne dem / wie gar bald verhoffet wird / ein neuer Tomus abermahlen zum Vorschein kommet / zuverspahren / so hat Clariss. P. Hieronymus Pez in sein Werck / so nur die Oesterreichische History betrifft / nach vorgeschickten sechs zu disem Zihl dienlichen gelehrten Dissertationen / gesamblet: Erstlich / einige Catalogos, und andere Tractätlein die History deß Lorchischen Ertz-Bistumbs / und Passauischen Bistumbs angehend. Andertens / die Leben einiger Heiligen / als benanntlich der HH. Maximiliani, Floriani, Severini, Colomanni, der Seeligen Gothalmi, Altmanni, Hartmanni. Drittens / verschidene Chronica, als das Saltzburgische / Melckische / Closter-Neuburgische / Zwetlische / Oesterreichische ꝛc. Vierdtens / etwelche Monumenta, die History / und Heiligsprechung deß heiligen Leopoldi, Oesterreichischen Marggrafens betreffend / nebst noch anderen unterschidlichen merckwürdigen Tractaten / die Collection führet folgenden Titul.

Scriptorum rerum Austriacarum plurimam partem nunc primùm editorum ex Cod. MSS. Tomus I. edidit & necessariis notis, observationibus, & animadversionibus illustravit R. D. P. Hieronymns Pez, Austriacus Ipsensis, Antiquissimi & exempti Monasterii Mellicen-

sis Ordinis S. Benedicti, in Austria inferiore Professus, Lypsiæ sumptibus Joann. Frid. Gleditsch, Anno 1721. in folio.

Zu Teutsch:

Oesterreicherischer Scribenten / vnd Geschicht-Schreiberen / so meistentheils nun das erstemahl auß Hand-geschribenen Büchern in Truck gegeben erster Theil / heraußgegeben / vnd mit nothwendigen Anmerckungen erleuteret / von R. D. P. Hieronymo Pez, von Yps einem Oesterreicher / in dem vhralten / vnd exempten Closter Melck / deß Ordens deß Heiligen Benedicti in Unter-Oesterreich Professo, zu Leipzig in Verlag Johann Friderich Gleditsch / Anno 1721. in Fol.

Acht-

Achtzehender Bericht

Auß der

Medicin.

Von dem leydigen Ubel der Pestilentz insgemein.

EHe/ und bevor man zu dem achtzehenden Bericht auf unsrem Parnasso Boico fortgeschritten / fragte Apollo Mercurium, warumb er biß zedato noch keinen Extract auß der Medicinischen Facultät vorgelegt habe? indem ihme doch nicht unbekandt seyn kunte/ was er/ Apollo, vor ein besondere Neygung zu diser Wissenschafft truge/ ja wohl gar derselben Erfinder seye/ laut deß alten Halb-Vers: Inventum Medicina meum est. Worauf Mercurius antwortete/ daß je weniger man der Medicin vonnöthen / je besser es wäre / was ihne betreffe / habe er die Gesundheits-Reglen kurtz beysammen/ und klingeten also in alter Einfalt:

Ut tibi non malè ſit, fuge, quidquid in arbore creſcit,
Servares vires, ſi Rura frequenter obires,
Bacchus amet Glaucum, victum quoque ſumito paucum.

Zu Teutſch:

Der Bäumen rauhe Früchten meyd;
Schöpff friſchen Lufft auf grüner Heyd,
Iß mäſſig wann du ſitzſt beym Tiſch/
Dein Wein auch wohl mit Waſſer miſch.

Doch verſprache Mercurius, wie er ſich wolte angelegen ſeyn laſſen / in folgender dritter Unterredung die Mediciniſche Facultät mit aller Zierlichkeit aufzuführen/ vor dißmahl aber/ weil die berühmteſte Herren Medici annoch in der Speculation der neulich-Marſilienſiſchen Peſt begriffen / als wolte er deroſelben Arbeit / Gedancken / und Obſervationen hiemit/ und vor dißmahl mittheilen / verhoffende ſolches ſolte / und werde der gelehrten Welt / und ſonders den Liebhaberen diſer Wiſſenſchafft nicht unangenehm fallen / womit er den Apollo erſuchte ſeinem Gebrauch nach einen kleinen Diſcurs über diſes leydige Ubel

überhaubt zemachen / der dann folgender Gestalten anfienge: Daß diß leydige Ubel der Pestilentz (vor dem uns sammentlich behüte die Barmhertzigkeit GOttes) ein Straff GOttes seye / und zwar der vier grösseren eine / last uns nicht zweifflen die H. Schrifft / allwo sie Land / und Leuthen umb ihrer Sünden willen so offt wird angetrohet / wie dann auch diß greuliche Rach-Schwerdt GOttes sich zum öfftern sehen lassen vor denen Augen der Menschen-Kinderen / gleich als solches geschehen in jener Pest zu Zeiten Davids / wo der Engel deß HErrns sich sehen lassen das Schwerdt über Jerusalem außziehende / im 2. Buch der Königen 24. Eben deßgleichen sahe man in der grossen Pest zu Rom Anno 590. unter Regierung deß heiligen Gregorii deß Grossen / von welcher Zeit an der Moles Hadriani noch heut zu Tage die Engels-Burg heisset / weil alldorten der Engel deß HErrn gesehen worden das Schwerdt in die Schende werffende. Nicht minder præsentirte sich vier Jahr hernach in der grossen Pest zu Constantinopel eben dergleichen Schwerdt-Engel / und abermahl zu Rom Anno 689. unter dem Pabst Agatho &c. bey disem allem hat doch ersagtes leydige Ubel auch seine natürliche Ursachen / und Prognoses, oder vorlauffende Kennzeichen. Zum

Exempel / wann das vnter-irrdische Unziffer in grosser Menge hervorkriechet; wann sich verschidene Gewürme mit vihlen Füssen her-vorthun; wann sich vngemeine Menge grün-lechter Heuschrecken sehen lassen; wann die Frösch auß denen Weyeren / vnd Seen an das Gstatt heraußspringen; wann die Störch / vnd Schwalben bey vngewöhnlicher Zeit sich darvon machen; wann Hund / vnd Katzen das Brod / so man in freyen Lufft / vnd vn-ter das Thau gelegt / nicht wollen angreif-fen / vnd was noch andere dergleichen be-denckliche Ding mehr seynd. Wie grau-samblich aber solches Ubel bißweilen vmb sich greiffe / wüte / tobe / vnd in das Grab stür-tze / bezeugen vns aller Welt Chronicken. Nur von denen letzteren Zeiten zugedencken / wis-sen wir / das dises Ubel 1474. vihl hundert-tausend Menschen nur allein in denen See-Städten hingeraffet; deßgleichen warde An-no 1554. ein so erschröckliche Pest in Ungarn / Sibenbürgen / vnd ihren benachbarten Län-dern gewesen / daß die Leuthe vor Schmer-tzen ihnen selbst die Händ vnd Armb mit den Zähnen zerrissen / in einander gefallen / vnd sich jämmerlich vmbgebracht haben. An-no 1563. hat die Pest so hefftig grassirt / daß zu Franckfurt / Nürnberg / Magdeburg / Hamburg / Dantzig / vnd in den See-Städ-

ten /

ten / in einem Herbst in die dreymahl hundert tausend Menschen gestorben. An. 1576. seynd zu Venedig biß sibenzigtausend; zu Messina viertzigtausend / vnd an andern Orthen vnzahlbar vihl Leuth an der Pest dahingangen; wie dann Anno 1631. zu besagtem Venedig / innerhalb eylff Monath auf die 94164. Menschen gebliben seynd. Anno 1602. starbs in Holland / vnd bliben zu Amsterdam durchs gantze Jahr schier alle Wochen 700. Persohnen / wie Meteranus lib. 3. schreibt. Anno 1603. seynd zu Londen in Engelland bey 34. tausend an der Pest gestorben / vnd grassirte solche Anno 1625. dermassen daselbst / daß in einer Wochen 4870. Menschen daran hingangen / vnd gantze Gassen lår gestanden seyn. So ist auch observirt worden / daß sich die Pest von Mittag gegen dem Untergang der Sonnen fast allzeit hinunter ziehe / vnd wann Saturnus durch den Löwen / oder Wassermann geloffen / daß es allzeit zu Würtenberg gestorben; zu Nürnberg aber / wann er in den Zwillingen / vnd Schützen gewesen / wiewohl in den Zwillingen nicht allzeit / vnd müssen gemeiniglich die andere Oerther / so in derselben Quadrat seynd / wie theils Astronomi wollen / auch mitherhalten / welches zuverantworten wir doch disen Kunst-Verständigen überlassen wollen. Biß hieher Apol-

lo, der mithin Mercurio befahle seine Extracten von Marsilien zu produciren.

Der Neunzehende Bericht Auß Marsilien/ Die letztere Pest betreffend.

ES wird denen guten Marsilianeren der sechzehende Tag Juny deß fatalen 1720zigsten Jahrs wohl nimmermehr auß der Gedächtnuß kommen/ dann gleichwie Altershin der sechzehende Tag Juny in der Haubt-Stadt Athen eben der Fest-Tag Metœcia genannt/ das ist/ der Bevolckerungs-Tag der Stadt Athen/ wo Theseus sie nach ihrer Erbauung das erstemahl mit Volck besetzet/ (welche Stadt Athen auch für die Mutter-Stadt Marsilien kan gehalten werden/ umb weil dise von einer ihrer Colonien/ oder Pflantz-Städten Phocien nemblichen in Jonien gelegen/ erbauet worden) also mag der sechzehende Tag Juny jetzt-gedachter Stadt Marsilien wohl

wohl billich ein Tag der Außklärung genennet werden: dann als Tags zuvor ein gewisser Schiff-Capitain mit seinem unglückseeligen Schiff / worinn inficirte Woll- und Seiden-Waaren auß Orient geladen / auß ungestümmer Wuchersucht etlicher Kauff-Leuthen damit sie die Meß zu Bencaire bauen kunten / in dasigen Meer-Haven eingelassen werden müssen / und deß anderten Tags als den sechzehenden Juny die Waaren außgepacket / und in das Lazareth getragen wurden / überfiele sowohl die Träger / als Schiff-Leuth ein plötzliches Kopffwehe / Eckel / und Erbrechen deß Magens / und liessen sich auch in etlichen Stunden die würckliche Beilen / und Carbunckel sehen. Inner weniger als dreyen Tägen warden dise Leuth todt / wie auch all die jenige / die mit ihnen / oder denen vergifften Waaren umbgangen. Man fragte zwar hierüber die Medicos zu Marsilien / und Montpellier, ob diser gähling- und schwäre Zustand die leydige Pest wäre? was sie nun eygentlich darauf geantwortet / können wir nicht sagen / diß ist bekandt / daß den 20. Augusti eine offentliche Erklärung angeschlagen worden / daß die grassirende Kranckheit die Pest keineswegs wäre / sondern nur ein solches vehementes / und hitziges Fieber / deme man so leicht nicht zusteuren wuste /

hiezwischen lage der Effect vor Augen / und zeigte nur allzuklärlich wessen Geists Kindes diß Ubel warde / als welches umb seiner ungemeinen Rapidität willen gar das Mal de Siam von einigen genennet wurde / wenigisten ist das gewiß / daß innerhalb etlicher Monathen in der Stadt / und auf dem Lande zu Marsilien mehr dann zwainzigtausend Todte / so allein durch dises Ubel hingerissen worden / kunten gezehlet werden. Zwar können wir die völlige Summa sammentlicher Verstorbenen in diser Pest nicht ansetzen / weil uns bißhero keine authentische Specification zu Handen kommen / alleinig / der Herren Frantzosen eigner Geständtnuß nach / muß die Ravage wohl recht entsetzlich gewesen seyn / weil ein gewisser Raths-Herr von Montpellier den erbärmlichen Zustand deß armen Marsilien gar in einem düsterlichen Klag-Liede vorstellende / gleich Anfangs der Todten-Göttin Atropos zuschreyet / sie möchte doch einmahl aufhören / denen betrangten Marsilianeren den Lebens-Faden ferner abzeschneyden / dieweil sie ohnedeme fast alle schon im Grab lagen. Seine Wort seynd dise:

Atropos, quelle est ta furie!
Arrête ton mortel cizeau

Les Phocéens deja sans vie
Sont presque tous dans le tombeau &c.

Allwo der Poët die Marsilianer Phocenser nennet / vmb weilen dise Völcker / so vrsprünglich nach Athen gehörten / Marsilien erbauet haben / wie obgesagt worden. Nun aber wie / vnd welcher Gestalten diß leydige Ubel in mehrgedachter Haubt-Stadt Marsilien grassiret habe / wollen wir anjetzo auß denen Relationen / vnd Beschreibungen der jenigen Herren Medicorum, so mit- vnd darbey gewesen / getreulich mittheilen. Es seynd aber die Herren Chicoyneau, Verny, vnd Soullier, auß dero Munde wir jetzo reden. Ist demnach zewissen / daß jetzt-genennte Herren Medici ihre Patienten in fünfferley Classes, oder Gattungen abgetheilet. Die erstere sturben allzeit eines gählingen Todts; die Symptomata bey disen waren gemeiniglich ein vngewöhnlicher Schauder; schwache / langsamb, offtwiderholt-vngleiche Pulß; ein so vngemeine Schwärmüthigkeit deß Haupts / daß der Patient zuweilen Mühe hatte solches zuertragen / Verwirrungen deß Hirns / als wann sie einen Rausch hätten; die Augen waren vnverwendt / dunckel / verwirret / voll

der

der Forcht / vnd Verzweifflung. Die Stimm warde langsamb / vnterbrochen / vnd kläglich. Die Zunge war schier allzeit weiß / auf die letzt trocken / roth / schwartz / vnd rauh. Das Angesicht bleich / eingefallen / todt / vnd außgestorben. Bey dem Hertz leydeten sie grosse / vnd vihlfältige Ublen; erschröckliche Unruhe / eine völlige Zerschlagenheit aller Glieder / vnd Verfallung der Kräfften / Entweichung der Lebens-Geister / Einschläfferung / Beginnung zu brechen / vnd würckliche Brechungen. Die Persohnen / so auf dise Weiß angegriffen wurden / starben gemeiniglich innerhalb etlicher Stunden / in einer Nacht / oder auf das längste innerhalb zwey, biß drey Tägen; sie löschten gleichsamb auß wie ein Liecht / vnd geschahe selten / daß man bey ihrem Todt einige Convulsiones, oder Erzitterung gespühret; es brachen auch bey diser Gattung keine Geschwulsten / oder Flecken hervor. Sie waren also nicht im Stand / ein Aderläß außzehalten / vnd die jenige / welchen man zur Ader gelassen / seynd bald darauf gestorben. Die Emetica, vnd Purgancia waren auch bey ihnen vnnutz / vnd offt schädlich / indeme ihre Kräfften dardurch erschöpffet wurden. Die Cordiaca, vnd Sudorifera waren die einzige Mittel / an welche man sich halten müste / welche jedoch zu nichts

Die

dieneten / als daß sie den dahinbrechenden Lebens-Athem umb einige Stunden verlängeren hulffen. Die Cordiaca, welche sie angewendt / warden Theriac, Diascordium, Essence von Waldholder / Confectiones von Hyacinth, Alchermes, Elexiria auß den Mixtis, die was mehreres Salia volatilia haben / theriacalische Wässer / von Waldholder / von Carmes; Salia volatilia von Cypern / Sal armoniacum, Cornu cervi, und verschidene spirituose Balsam / 2c. man verdopplete die Dosin, es starben doch schier alle darauf gantz geschwind: nur einige erholten durch solche Mittel widerumb ihre Lebens-Geister / und Kräfften / absonderlich / nachdem die Hoffnung / und gute Policey widerumb hergestellet wordē.

Bey der anderten / dritten / vierdten / und fünfften Classe, hatte es allgemeine Accidentia, für welche man auch allgemeine Mittel anwenden müste. Nemblich / man fande eine Geschwulsten an den Lenden / zuweilen auch ober disen; dise machten aufgeschwellen die Glandulas lymphaticas an dem Pfandl: man observirte auch offt einige dergleichen Geschwulsten unter den Achßlen / absonderlich unter dem Musculo pectorali, wie auch an den Glandulis auricularibus, jugularibus, und deß Kiens. Die Beilen / mit welchen die Patienten auß der ersten Classe angegriffen wurden / zeig-

zeigten sich offt gleich bey Anfang deß Ubels/ besonders an den Lenden/ vnd Achßlen/ am Anfang klein/ tieff/ vnd sehr empfindlich/ obwohlen sie zu letzt vnempfindlich wurden/ nachdem sie sehr aufgeschwollen. Man nahme sie zuweilen alsobald vnter die Hand/ als die Geschwulsten erschinen/ aufs wenigist/ wann man den Patienten nicht gar zu nahe bey den Todt zuseyn erachtete. Wann die Geschwulst klein/ tieff/ vnd empfindlich war/ auch die Zeit zuliesse zu arbeiten/ applicirte man Cataplasmata emollientia, vnd Anodina; vnd weil die allgemeine Verwirrung nicht gestattete an außerlesene Artzneyen zugedencken/ so brauchte man gleich auf der Stelle warmen Brey/ oder Mueß von Brod-Brößlein/ Wasser/ Baumwoll/ vnd das Gelbe von den Eyren/ oder einen grossen Zwibel gekocht vnter den Aschen/ aufgeschnitten/ vnd mit Theriac, Seiffen/ vnd Scorpion-oder Baum-Oel angefüllt. Bey den Patienten von der ersten Classe liesse die Zeit nicht zu/ solche Mittel zu appliciren/ sondern man muste/ sie von der äussersten Gefahr zubewahren/ arbeiten zur Eröffnung der Beilen/ vnd die Anstalten zur Cauterisation machen/ Summa der Gewalt diser Kranckheit ward so groß/ daß alle von denen Herren Medicis bißhero neu-ersonnene Systemata von

Cu-

Curirung der Pest zu Schanden gemacht wurden/ wie solches außtrucklich gestehet/ die auf Ordre deß Herrn Langerous heraußgegebene Pest-Ordnung/ die darinn enthaltene Formal-Wort seynd dise: Toutes ces grandes idées de Systemes modernes, s'evanouïssent à la vuë de nos malades, & la Theorie la plus rafinée se trouve deconcertée, quand il faut mettre la main à l'œuvre. Das übrige zu diser Matery gehörig/ wird in nächster Unterredung vorkommen.

Zwaintzigster Bericht Auß Engelland.

Das Epitaphium, oder Grab-Schrifft deß Hertzogs von Marlebourgs betreffend.

Gleichwie die Englische Fama schon einige Zeit her ein ungemein grosses Weesen machte von der Leich-Begängnuß ihres gewesenen Obristen Feld-Herrns/ deß Hertzogs von Marlebourg, wie dann auch selbe von solchem Pracht/ und Magnificentz gewesen/ daß wenig Könige in Engelland dergleichen werden gehabt haben/ als warde unser Mercurius umb so mehr Attentif was sie ihme vor ein Epitaphium, oder Grab-Schrifft wurden aufrichten/ besonders da seine hinterlassene Gemahlin fünffhundert Pfund Sterlings dem jenigen geschlagen/ welcher das Beste/ und Sinnreichiste wurde erfinden/ und auffsetzen. Das jenige dann/ welches das Præmium, und den applausum in Engelland darvon getragen/ und würcklich auf seinem Grab stehet/ ist folgendes:

Hoc Britonum Martis positum sub marmore corpus,
Jubilat æthereis mens pia juncta Choris.
Ille jugum patriáque sua Batavísque removit,
Fulminea sternens millia multa manu:

Ille

Ille tuum, LEOPOLDE, thronum tibi redidit, Istri
Arva cadaveribus sanguinolenta tegens.
Prælia quot duxit, totidem tulit ille triumphos;
Nulla dedêre parem secula, nulla dabunt.

Welches in Griechische Vers umbgesetzt / also klinget:

Κεῖται τῷδ' ὑπὸ τύμβῳ Μαρλεβορούγιος Ἥρως,
Κἀλλεῖ νικήσας πᾶσαν ὁμηλικίην.
Θυμῷ δ' αὖ κρατερῷ ἑτέρους ἔτι μᾶλλον ὑπέρβη,
Καὶ πολυιδρείῃ λευγαλέου πολέμου.
Εὐτυχίῃ δὲ μάλιστα μετέπρεπεν ἡγεμόνεας,
Πᾶσιν, ἀητλήτην αἰὲν ἄγων στρατιάν.
Ὣς ὁ μὲν Εὐρώπῃ ἐνὶ μυρία στῆσε τρόπαια.
Ἀθάνατον δὲ κλέος γῇ ἐν ἀπειρεσίῃ.

Zu Teutsch:

Hier ligt der Englisch Mars in diser Grufft verschlossē /
Sein Seele aber schwebt / allwo sie ist entsprossen.
Dem Holl- und Engelland bracht er ihr Freyheit wider
Und stürtzte seine Feind / als wie ein Blitz / darnider.
Er steifft den Kaysers Thron / der schon begunt zu-
weichen /
Und schwället manchen Strom mit Blut / und tod-
ten Leichen.
Sovil er Schlachtē zehlt / sovihl er Sigs-Cräntz führet
So grosser Held noch nie Britannien gezieret.

Apollo rathete dem Mercurio, er solte dise seine teutsch gemachte Grab-Verse auch nach Engelland schicken / und ihme 500. Pfund Sterlings vor selbe lassen außzahlē / welches Mercurius ihme auch lassen gesagt seyn / und / auß angebohrner Generosité, zugleich versprochen / die Halb-Scheyde hiervon dem geehrten Leser / vor seine Mühe / und Gedult / daß er solche mit gütigen Augen habe wollen würdigen / per Wechsel zuübermachen /

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Amort, Eusebius, 1692-1775

Parnassus Boicus oder neu-eröffneter Musen-Berg worauff verschiedene Denck- und Leßwürdigkeiten auß der gelehrten Welt, zumahlen aber auß denen Landen zu Bayrn abgehandlet werden
Bd.: 2=Bd. 1. (1722). - S. 97-192

München 1722

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1215(1/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084156-6
VD18 80386369-001